Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

257 (2.11.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 257
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
2. November 1935

Umschau.

Deutschland draußen und drinnen — Die „Atempause“ — Sanktionen und Vormarsch in Abessinien.

):(Durlach, 2. November.

Draußen herrschen über Deutschland gar verschiedenartige Meinungen, aber es ist auch nicht so, daß die Persönlichkeiten, die uns gerecht zu werden suchen, sozusagen nur weiße Raben wären und im übrigen nichts als unfreundliche Auffassungen der Ziele des neuen Deutschlands im Ausland vorhanden seien. Erst dieser Tage wurde berichtet, daß ein bekannter japanischer Volkswirtschaftler, der mit besonderen Aufgaben von seiner Regierung betraut wurde, sich als Nationalsozialist bekannt hatte, mit der Begründung, daß der in Deutschland eingeschlagene Weg zur Lösung der sozialen Fragen der beste sei. Wir wissen, daß in der Hauptsache prinzipielle Auffassungen vorgeschoben werden, mit denen man draußen die Gegnerschaft und Feindschaft Deutschland gegenüber zu rechtfertigen sucht. Aber es werden eben üble Mittel zum Zweck, Stimmung gegen Deutschland überhaupt zu machen., zu „heiligen“ versucht, und darüber hinaus werden uns wieder aggressive Ansichten unterschoben und „ungeheure Pläne“, die in Wirklichkeit natürlich nicht existieren.

Es ist erfreulich, daß in diesen Tagen ein sehr bedeutendes spanisches Blatt, die Madrider „Informaciones“ feststellte, daß Deutschlands Haltung gerade durch die Ereignisse in Genf gerechtfertigt wurde, daß „Der Krieg“, den Deutschland führe, um die Eroberung des deutschen Volkes und nichts anderes gehe, das einzige Mittel, die Fessel, die von außen her um dieses Volk gelegt worden seien, zu zerreißen. Im Abessinien-Konflikt kümmere sich Deutschland keinesfalls um Dinge, die seinen Belangen fernlägen. Es wolle nur sein Recht gegenüber den in den bekannten „heiligen Verträgen“ den anderen garantierten „Rechten“, während Völkerbundsstaaten im Herzen Europas — hier ist ja wohl nicht nur Litauen gemeint — die den deutschen Minderheiten und Volksteilen garantierten Rechte mit Füßen treten und sich — Genf in Stillschweigen hüllt!

*

Eine innenpolitische Zwischenbilanz ist vor acht Tagen von Ministerpräsident Göring in seiner Breslauer Rede gezogen worden. Diese Rede, aus der der Wille zur Einheit des deutschen Volkes und zum innerpolitischen Frieden sprach, war eine außerordentliche klare Darstellung der Lage, und wenn nach einem Führerwort Deutschsein Klarsein heißt, so hat diese Rede den Aufbau der neuen Ordnung unseres deutschen Volkes eindeutig herausgearbeitet und gegen alle Verschwommenheiten und romantischen Verirrungen klare Abgrenzungen gezogen. Die Einheit von Partei und Staat ist, nachdem die Revolution nach dem Willen des Führers beendet ist, das Selbstverständliche. Das Tempo des Aufbau aber bestimmt der Führer, und er beruft auch die Männer, die er braucht, wobei das Leistungsprinzip im Vordergrund steht. Göring wandte sich auch gegen alle Phantastereien und Uebertreibungen und wies in der Kirchenfrage nochmals darauf hin, daß hier kein anderes Buch maßgebend ist, als Adolf Hitlers „Mein Kampf“, welches das klare Bekenntnis zum positiven Christentum enthält. Privatarbeiten, welche die seelischen Erlebnisformen des Volkes nicht ganz erfassen, habe man zu trennen vom Parteiprogramm und vom Hauptwerk Hitlers. Im übrigen würde verwaltungspolitisch und personalpolitisch eine immer stärkere Einheit von Partei und Staat erzielt.

*

Wir hörten am Sonntag aus London, daß „eine Atempause“ im abessinischen Konflikt eingetreten sei, konnten dies aber nach den täglich einlaufenden Meldungen nicht gerade feststellen. Hier war wohl offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens. Denn London und Paris, wo ja der Schwerpunkt der diplomatischen Verhandlungen lag, hatten innerpolitische Sorgen. In England stehen die Wahlen zum Parlament unmittelbar vor der Tür, wenn auch nach menschlicher Voraussicht der Wahlkampf der Regierung hier nicht allzu schwer sein mag. In Paris aber kam Laval mit seiner Regierung aus der Dauerkrisis in fast akute Schwierigkeiten, obwohl die Kammerwahlen in Frankreich erst im nächsten Jahr stattfinden. Der Parteitag der größten französischen Partei, der Radikalsozialen, in der sich das linksstehende Bürgertum vereinigt hat, zeigte aufs Neue, daß nicht nur von den Sozialisten und den Kommunisten her Kräfte zum Sturz der Regierung am Werk sind. Kann Laval auf die Unterstützung dieser mächtigsten Partei weiterhin rechnen, das ist die Frage, obwohl sein Ministerkollege Herriot wieder einstimmig zum Parteivorsitzenden gewählt wurde. Denn die Partei hat noch einen anderen, radikaleren Führer, Herrn Daladier, der sich ganz offen für ein Zusammengehen mit den Kommunisten gegen die Regierung aussprach. Für uns ist es übrigens nicht ohne Bedeutung, daß dieser wahrlich nicht deutschfreundliche Parteitag der Radikalen sich gegen das „System der Bündnisse“ aussprach, weil dieses notwendigerweise zum neuen Krieg führen müsse. Trotz allem eine Bestätigung der Kritik, die bei uns, aber auch andererwärts gegen die französische Nachkriegspolitik geführt hat. Im übrigen sind aber gerade die Führer der Radikalen auch die Väter des Bündnisses mit Moskau, des Gipfelpunktes dieser französischen Politik!

Bei den diplomatischen Verhandlungen kam man allerdings hier wieder auf den berühmten „toten Punkt“ an, — wenn das richtig ist, was aus den verschiedenen Nachrichtenquellen kam und nicht andere Meldungen, die davon sprechen, daß die Einigung zwischen Rom und Paris schon unterwegs sei, aber sich erst nach den englischen Wahlen am 14. November zeigen werde. Für alle Fälle begann England in Genf in verstärktem Maße den Sanktionsapparat in Kraft zu setzen, während sich auf italienischer Seite ganz deutlich das Bemühen zeigte, durch weitere militärische Vorstöße in Ostafrika vollendete Tatsachen zu schaffen. So diente die „Atempause“ beiden Teilen, London und Rom, dazu, sich verstärkte Positionen zu verschaffen, auf beiden Seiten Aufgaben, die man nicht leicht nimmt. In Italien sind einschneidende Maßnahmen gegen den Wirtschaftskrieg getroffen worden, für den man England verantwortlich macht. In London und Paris wurde freilich erklärt, daß noch ein weiter Weg zu einer Einigungsformel ist, da ja auch Abessinien, das allerdings in Rom lediglich als Vasall Londons bezeichnet wird, und der Völkerbund, der doch sein berühmtes Prestige zu wahren hätte, zustimmen müßten.

Einheitliches Polizeirecht in Deutschland

Daluege über die Polizei im Dritten Reich

Berlin, 1. Nov. In einem Vortrag im Rahmen eines Schulungslehrganges des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten machte der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, bemerkenswerte Ausführungen über Stellung und Aufgaben der Polizei im Dritten Reich. Er wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution die Polizei von ihren Fesseln befreit und ihr die Machtbefugnisse zurückgegeben habe, die sie brauche, um ihre Arbeit zum Nutzen der Volksgemeinschaft erfolgreich zu leisten. Das bedeute aber keineswegs einen Rückfall in die Methoden des Polizeistaates. Die Polizei sei heute nicht das Instrument machtgieriger Dynastien, sondern das Organ einer im Volke verwurzelten und von seinem Vertrauen getragenen Staatsführung. Sie sei Dienerin der im Nationalsozialismus geeinten Volksgesamtheit. Aus diesem Geiste heraus werde auch das in Vorbereitung befindliche neue Beamtengesetz zu gestalten sein. Ein einheitliches Reichspolizeibeamtengesetz werde dafür sorgen, daß es künftig nicht mehr einen preußischen, sächsischen und bayerischen Polizeibeamten gibt, sondern nur einen deutschen Polizisten, der in jedem Dorf, jeder Stadt und jedem Gau dem gleichen Beamtengesetz unterliegt, die gleiche Uniform trägt, gleiche Besoldung und gleichen Urlaub erhält, und der neben gleichen Rechten auch allgemein gleiche Pflichten und Aufgaben zu erfüllen hat. Der Polizeibeamte müsse zur echten Volksgemeinschaft erzogen werden. Er solle Helfer, Berater, Freund und Erzieher aller anständigen Volksgenossen sein. Er müsse lernen, alle die gesetzlichen Bestimmungen, die nun einmal notwendig sind, nicht kleinlich und schikanös und nur nach dem Buchstaben des Gesetzes anzuwenden. Die seit Jahren vernachlässigte Ausbildung der Beamten müsse wieder mehr in den Vordergrund gerückt werden. Es sei zu vermeiden, daß körperlich ungeeignete Leute in der Uniform der Polizei auftreten, die bei der Masse unseres militärisch erzogenen Volkes einen schlechten Eindruck hinterlassen. Besonderes Augenmerk werde auch der technischen Ausrüstung der Schutzpolizei zugewendet. In dem Feldjägerkorps, das inzwischen einem eingehenden Schulungslehrgang unterworfen worden ist, sieht Daluege einen wertvollen Zuwachs für die Schutzpolizei. Ueber die motorisierte Straßenpolizei, die vom 1. April 1936 ab auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll, teilt er mit, daß sie der Gendarmerie zugeteilt und unterstellt werden soll. Im ganzen seien 31 Kommandos in Stärke von 45 bis 50 Mann zuzüglich Führern und je 18 bis 22 Kraftfahrzeugen in Aussicht genommen. Als Hauptgrundsatz der gesamten Verkehrspolizei stellt Daluege fest, daß die Polizei verkehrsfördernd ist und nicht verkehrshemmend, verkehrsfreundlich und nicht verkehrsfeindlich. Schließlich macht er Mitteilungen über die Erfolge der planmäßigen Bekämpfung des Berufsverbrechertums. Wenn im Jahre 1934 in den größeren preußischen Städten gegenüber 1932 die Tötungsdelikte um 35,9 Prozent, die Raubüberfälle um 64,2 Prozent, die Einbrüche um 49,7 Prozent und die Brandstiftungen um 22,8 Prozent zurückgegangen seien, so sei das ein erstes erfreuliches Ergebnis der neuen nationalsozialistischen Kampfmaßnahmen.

Ein neues München im Werden

NSK. **München,** 1. Nov.

Wenn am 3. November die Hauptstadt der Bewegung das Richtfest für eine ganze Reihe von Monumentalbauten der Bewegung und der Stadt begeht, so ist das keine Feier im üblichen Sinne, wie wir sie von jedem Bau her kennen, der seiner Vollendung entgegengeht. Es ist vielmehr der in Quadern geschlossene Wille der Bewegung, die heute Deutschland geworden ist, die Deutschland in der Welt repräsentiert. Diese Bauten sind schlechthin der Ausdruck nationalsozialistischer Tatkraft und nationalsozialistischen Aufbauwillens. Darum kommt den Richtfesten, die am 3. November in München stattfinden, eine Bedeutung zu, die in ihrer Art im neuen Deutschland erstmalig ist.

Denn erstmalig ist das, was nach dem Willen Adolf Hitlers hier in der Hauptstadt der Bewegung in den letzten Jahren geschaffen ist und nun seiner Vollendung entgegengeht. Erstmalig tritt, gerade wie in Nürnberg, die Bewegung in ihrer Hauptstadt, an der der Führer mit der ganzen großen Liebe seines Herzens hängt, und die ihm sowohl in Führung als auch Bevölkerung in Treue und Anhänglichkeit auf diesem Wege folgt, mit in die Zukunft weisenden und für die Jahrhunderte richtunggebenden Bauten nicht nur vor Deutschland, sondern vor die ganze Welt. Der Welt wird in neuer Form ein Beweis der schöpferischen Gestaltungskraft der Bewegung, die ihresgleichen nicht hat, erbracht.

Vier Bauten sind es, die am 3. November ihr feierliches Richtfest begehen: die Ludwigsbrücke, der Führer- und Verwaltungsbau der Bewegung am Königsplatz, die Anlagen am alten Botanischen Garten und das NS.-Aerztehaus in der Brienner Straße. Mit diesen Bauten gibt der Führer der Stadt München an hervorragenden Stellen ein vollkommen neues Gepräge und leitet eine Zeit neuen Kunstschaffens ein, das von nun an der städtebaulichen Entwicklung in Deutschland neue Wege weist.

Ein neues München ist im Werden. Das ist der Eindruck, den wir auf einem Rundgang durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung gewinnen, und der sich von Monumentalbau zu Monumentalbau in uns vertieft.

Am Beginn der festlichen Ereignisse des 3. November wird die feierliche Eröffnung der Ludwigsbrücke stehen. Die Anregung zu diesem großen Brückenbau ist vom Ratsherrn Christian Weber ausgegangen. Die Brücke stellt gewissermaßen den Anfang jener Marschstraße dar, die am 9. November 1923 alle jene Männer unter der Führung Adolf Hitlers betraten, die bereit waren, ihr Leben für die Bewegung und damit für Deutschland zu opfern. Von dieser Brücke aus, die nun endlich in verbreiterter und neuer Form erstanden ist, war es nicht weit bis zu jener Stelle, an der Feldherrnhalle, die den Opfertod der 16 ersten Helden der Bewegung sah, als Kugeln die Herzen deutscher Männer trafen. Von dieser Stätte, die heute das Mahnmal der am 9. November 1923 Gefallenen trägt, und an der kein Deutscher vorübergeht, ohne stumm und mit erhobener Hand zu grüßen, ist es aber auch nicht weit bis zum Königsplatz, der das Bild einer städtebaulichen Schöpfung größten Stils bietet. Die beiden Ehrentempel, das Führerhaus und das Verwaltungsgebäude der Bewegung beherrschen den Platz, dessen architektonische Schönheit einen neuartigen Abschluß dieser Monumentalbauten bildet.

Wenn man auf ihm steht und den Blick in die Runde gehen läßt, so erkennt man erst das, was hier geschaffen worden ist. Worte vermögen es kaum wiederzugeben. Sie sind zu schwach, um das zu schildern, was diese Gemeinschaftsstätte des geeinten deutschen Volkes wiedergibt. Diese Stätte erhält nun am 9. November ihre letzte Weihe, wenn die Gebeine der an der Feldherrnhalle Gefallenen in eisernen Sarkophagen in den beiden Ehrentempeln zur letzten Ruhe beigesetzt werden. Tod und Leben verbinden sich zu jener ewigen Erneuerung, die Deutschland nicht untergehen läßt.

Führerhaus und Verwaltungsgebäude sind die Monumentalbauten der Bewegung, die gewissermaßen ihr Hirn darstellen. Hier werden alle Aemter ihren Sitz erhalten, hier werden alle Entscheidungen gefällt, die die weitere Gestaltung der Bewegung betreffen. Alles fügt sich harmonisch miteinander und dokumentiert den Willen des Führers, in Deutschland einen neuen Bauwillen wachzurufen, der noch in Jahrhunderten späteren Geschlechtern von der Größe unserer Tage Zeugnis ablegen soll.

Auf dem Weg zwischen Odeonsplatz und Königsplatz, in der Brienner Straße ist, etwas hinter den anderen Bauten zurücktretend, ein Bau entstanden, der ebenfalls am 3. November feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wird. Es ist das NS.-Aerztehaus, die Heimstätte der nationalsozialistischen Aerzte, deren besondere Aufgabe die ärztliche Betreuung des deutschen Volkes ist.

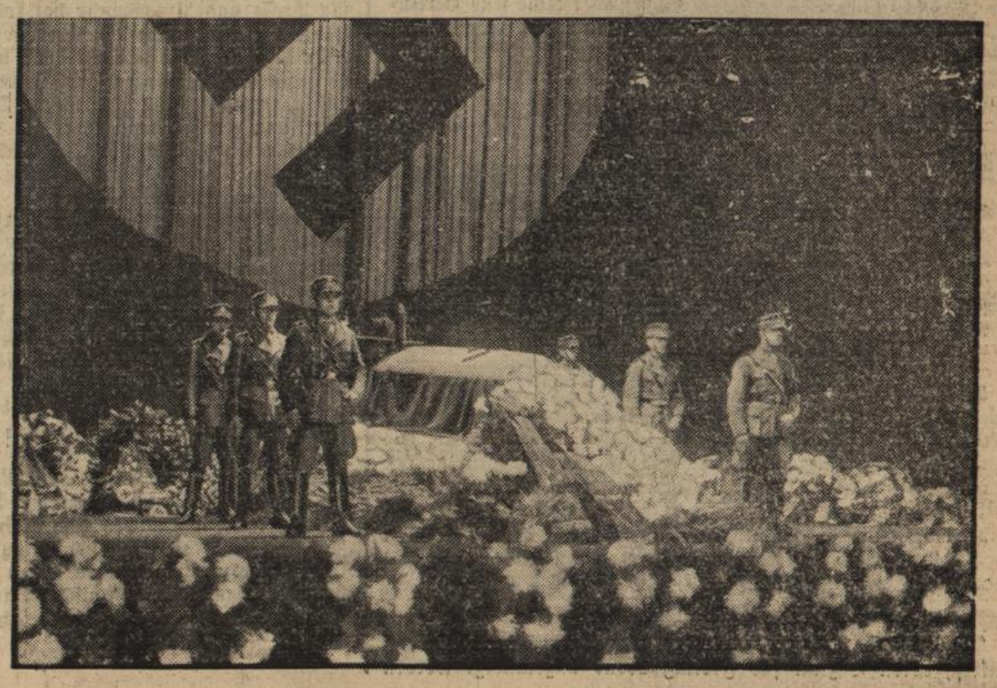
Die Anlagen des alten Botanischen Gartens haben eine Ausgestaltung erfahren, die ebenfalls auf Pläne des leider zu früh verstorbenen Architekten Paul Troost zurückgehen und einer Anregung des Führers entsprungen sind. Die Professoren Bieber und Wackerle waren dann berufen, den Wunsch des Führers zur Tat werden zu lassen.

Wenn heute der Reisende die Hauptstadt der Bewegung besucht, mag er nun Deutscher oder Ausländer sein, so wird er feststellen, daß ein neues München im Werden ist, daß München ein neues Gesicht bekommt, das von der Bewegung her bestimmt ist. Es dient nicht nur der Repräsentation, die dem Nationalsozialismus niemals Hauptsache gewesen ist, sondern verleiht der Tatkraft und dem Aufbauwillen in des Wortes wahrster Bedeutung sichtbaren Ausdruck, der stets diese Bewegung ausgezeichnet und daher zum Siege geführt hat. Wer das neue Deutschland kennenlernen will, muß München als Hauptstadt der Bewegung kennenlernen. Es ist das München des Führers Adolf Hitlers.

J. H. Gerstenberg.

Ueber 400 Notverordnungen

Paris, 1. Nov. Die Zahl der Notverordnungen ist in letzter Stunde vor Ablauf des Ermächtigungsgesetzes der Regierung auf über 400 gestiegen. Das amtliche Gesetzblatt hat die Arbeit der Veröffentlichung bis Mitternacht nicht fassen können. Das Blatt wird die Verordnungen in einem Umfange von über 300 Seiten am Samstag morgen herausbringen. Dieses Buch wird zugleich das billigste Buch des Jahres sein, da es für zehn Pfennig erhältlich ist.



Die Trauerfeier für Otto Laubinger

Die Aufbahrung des Sarges mit den sterblichen Ueberresten des Präsidenten der Reichstheaterkammer im Theater am Horst-Wessel-Platz zu Berlin, wo im Beisein des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels die Trauerfeier stattfand. (Atlantik, M)

Am Ufer des Tana-Sees

Eine der wenigen Aufnahmen, die bisher vom Tana-See nach Europa gelangten. Der Tana See ist das unerschöpfliche Reservoir, das den Blauen Nil und damit den Nil schlechthin, die Lebensader Aegyptens speist. An den Ufern des Tana-Sees überschneiden sich demnach die italienischen mit den englischen Interessen (Donath, M.)

Sanktionskonferenz vor der Vertagung

Genf, 1. Nov. Die englisch-französische Unterredung ist, wie von beteiligter Seite verlautet, sehr befriedigend verlaufen. Die beiden Regierungen sind darüber einig geworden, daß die Sanktionskonferenz am Samstag einen baldigen Zeitpunkt für das Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen festsetzen soll. Bei dieser Gelegenheit soll entweder Hoare oder Laval das Wort ergreifen, um festzustellen, daß im Augenblick keine Verhandlungsgrundlage gegeben sei, daß man aber sofort wieder in Genf zusammenkommen wolle, wenn greifbare Vorschläge gemacht werden sollten.

*

„Technische Schwierigkeiten"

in der französisch-englischen Zusammenarbeit

Paris, 1. Nov. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" beschäftigt sich mit der Unterbrechung der Verhandlungen der französischen und englischen Flottensachverständigen über einen etwaigen sofortigen, gegenseitigen Beistand im Mittelmeer. Der Berichterstatter ist erstaunt darüber, daß die englische Regierung weiter darauf bestehe, eine Verstärkung der Vorsichtsmaßnahmen zu fordern zumal die englische Admiralität gehandelt habe, ohne sich vorher mit dem Völkerbund zu beraten. Die englische Regierung wünsche, daß im Falle eines italienischen Angriffes der englischen Flotte nicht nur durch die französischen Flottenstützpunkte, sondern auch durch die französischen Kriegsschiffe Unterstützung zuteil werde. Diese theoretische Forderung bringe nach englischer Auffassung mit sich, daß Frankreich unverzüglich alle vorbereitenden Einzelmaßnahmen treffe, um notfalls den geforderten Beistand ohne Zeitverlust wirksam werden zu lassen In Londoner Flotten- und Militärkreisen sei man der Ansicht, daß, um einer derartigen Forderung gerecht zu werden, Frankreich gewisse Maßnahmen ins Auge fassen müsse, die nach Ansicht des Korrespondenten schwerlich mit dem zu vereinbaren sind, was in Friedenszeiten zulässig sei. Daher brauche man nicht überrascht zu sein, daß die Fortsetzung der Verhandlungen über die technischen Einzelheiten habe vertagt werden müssen, wenn auch Frankreich die Beistandsverpflichtung grundsätzlich angenommen habe. Die französischen Sachverständigen würden am Freitag nach Paris zurückkehren.

*

Die Pariser Beratungen ergebnislos?

Paris, 1. Nov. „Times" meldet, es habe sich gezeigt, daß die französisch-britischen Beratungen der letzten Tage keinerlei brauchbares Ergebnis gehabt haben dürften. Von einer französisch-britischen, auf einem Kompromiß beruhenden Vereinbarung sei keine Rede.

Die Pariser Beratungen seien anscheinend in zwei Teile zerfallen. Im ersten Abschnitt seien italienische Anregungen erörtert worden, die eine Teilung Abessiniens und eine Kontrolle Italiens über den größten Teil des Landes vorsahen. Die britischen und französischen Vertreter seien sich darüber einig geworden, daß diese italienischen Anregungen mit der Völkerbundssatzung nicht in Einklang gebracht werden könnten und daß die abessinische Regierung sie nicht in Erwägung ziehen werde. Sie könnten somit dem Völkerbund nicht als Grundlage einer Erörterung empfohlen werden.

Im zweiten Abschnitt der Besprechungen hätten sich die Sachverständigen mit dem Plan einer Vereinbarung beschäftigt, die nicht nur die verschiedenen Bestrebungen eines nicht allzu erfolgreichen Angreifers, sondern auch die berechtigten Forderungen des Opfer und die Erfordernisse internationalen Anstandes befriedigen würde, wie sie in der Völkerbundssatzung zum Ausdruck kämen Hier hätten sich die Erörterungen beinahe zwangsläufig wieder den Empfehlungen des Fünferausschusses zugewandt, d. h. den Bedingungen, die Italien von Paris aus im August vorgeschlagen worden seien. Die Sachverständigen seien so weit gegangen, praktische Zugeständnisse für jede von beiden Parteien in Form des Austausches von Gebietsteilen zu erwägen. Es sei aber keine feste Vereinbarung über irgend einen derartigen Plan erzielt worden. Im Gegenteil, alle Hoffnung auf seinen Erfolg sei bereits durch die Aufnahme zerstört worden, die diese Vermittlungsbemühungen in Rom gefunden hätten.

*

Einzelbesprechungen zwischen Hoare, Laval u. Aloisi

DNB. Genf, 1. Nov. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare hat am Freitag nachmittag seine Besprechung mit Laval fortgesetzt. Außerdem hatte der italienische Vertreter Baron Aloisi bald nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Um 6 Uhr wurde Aloisi von Hoare zu einer Unterredung empfangen.

Die Besprechungen Hoare-Eden-Laval.

DNB. **London,** 1. Nov. Nach Meldungen aus Genf sind die Besprechungen zwischen Sir Samuel Hoare, Eden und Laval am Freitag sehr befriedigend verlaufen. Diese Tatsache wird, wie Preß Association schreibt, in London als eine Bestätigung der allgemeinen Verständigung zwischen der französischen und der britischen Regierung über das gemäß den Völkerbundssatzungen einzuschlagenden Verfahren im italienisch-abessinischen Konflikt begrüßt. Gleichzeitig wird in London jedoch betont, daß eine praktische Friedensgrundlage noch nicht gefunden worden sei.

Am Samstag Unterredung Hoare-Aloisi.

DNB. **Genf,** 1. Nov. Die Unterredung zwischen Hoare und Aloisi, deren Beginn für Freitag abend angekündigt worden war, wird nunmehr erst Samstag vormittag stattfinden. Darüber hinaus ist, wie schon früher in ähnlichen Fällen von einer Besprechung der drei Hauptdelegierten die Rede.

*

Sanktionsbeginn am 15. November?

DNB. **Genf,** 1. Nov. Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat sich Freitag nachmittag grundsätzlich auf den 15. November als Beginn der Durchführung der Wirtschaftssanktionen geeinigt. Dieses Datum wird aller Voraussicht nach von der Vollkonferenz am Samstag abend angenommen werden, womit die gegenwärtige Tagung beendet sein wird.

Vorher wird noch der rumänische Außenminister Titulescu Unterredungen mit den französischen und englischen Vertretern haben, um diese auf gewisse Schwierigkeiten aufmerksam zu machen. Auch die Delegierten von Chile und Uruguay werden auf besondere augenblicklich gegebenen Fälle hinweisen.

Die Angelegenheit der Clearingverträge soll am Samstag vormittag vom Arbeitsausschuß erledigt werden, und zwar auf der Grundlage des rumänischen Vorschlages, wonach die Länder mit aktiver Clearingbilanz gegenüber Italien ihre Guthaben innerhalb einer gewissen Zeit in Waren sollen verwandeln können.

Der juristische Ausschuß der Sanktionskonferenz hat die Antworten der Regierungen auf den Sanktionsvorschlag Nr. 1 (Waffenausfuhrverbot) geprüft und festgestellt, daß dieses Verbot bereits von 43 Staaten durchgeführt wird. Dabei wurde auch die Stellungnahme der Schweiz und Luxemburg erörtert, die sich auf ihre Neutralität bezw. das Haager Abkommen über die Rechte und Pflichten der Neutralen im Landkrieg berufen haben. Der Ausschuß erklärte hierzu, daß er nicht beauftragt sei, die Vereinbarkeit seiner Haltung mit den Verpflichtungen aus der Völkerbundssatzung zu prüfen. Die Sanktionskonferenz verzichtet also darauf, die umstrittene Frage des Einflusses der Sanktionen auf die Neutralität verschiedener Mitglieder und Nichtmitglieder des Völkerbundes von sich aus zu entscheiden.

*

Aegypten und die Sanktionen

Genf, 1 Nov. Ein Telegramm des ägyptischen Außenministers lautet: Die ägyptische Regierung hat grundsätzlich beschlossen, der Durchführung wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen im italienisch-abessinischen Streitfall zuzustimmen und in den Grenzen des Möglichen die Maßnahmen auszuführen, die vom Völkerbund festgesetzt werden.

*

Umbenennung englischer Geschäfte in Rom

Rom, 1. Nov. Nach den englandfeindlichen Studentenkundgebungen am Donnerstag sind im Straßenbild Roms einige kleine Veränderungen vorgenommen worden. Ein zu Ehren des englischen Thronfolgers Prinz of Wales benanntes Herrenmodegeschäft führt heute ein nagelneues Schild „Principe di Piemonte". Es nennt sich somit ab heute nach dem italienischen Kronprinzen. An einer Apotheke, an der sich die Wappen des englischen und des italienischen Königshauses befanden, wurde das englische Wappen überklebt. Eine sehr bekannte englische Konditorei sollte zum Schließen gezwungen werden. Als sie jedoch die italienische Fahne hißte, beruhigte sich die Menge einigermaßen. Zwei bekannte Gaststätten mit englischem Namen, „Golden Gate" und „Soda Parlour", werden ebenfalls schleunigst ihre Namen zu ändern haben. Seit gestern ist die englische Botschaft von einem dichten Doppelgürtel von Karabinieri bewacht.

*

Vom Kriegsschauplatz

Rom, 1. Nov. Die Verlautbarung Nr. 34 des Ministeriums für Presse und Propaganda hat folgenden Wortlaut: General Debono telegraphiert: Die Unterwerfung von Häuptlingen und Würdenträgern aus den noch nicht besetzten Gebieten dauert an. Bewaffnete Abteilungen aus Tigre, die sich uns unterworfen haben, traten freiwillig in unsere Dienste und wurden rasch zu Abteilungen zusammengestellt. Sie sichern die Ordnung in den Gebieten Chire und Madchai Tabor in Ost-Tigre. Von der Somalifront wird bemerkenswerte Streifentätigkeit in allen Abschnitten gemeldet.

Addis Abeba, 1. Nov. Nach Mitteilung aus sonst im allgemeinen gut unterrichteter privater Quelle haben die Italiener bei den Kämpfen um Adua drei kriegsstarke Divisionen eingesetzt, während auf abessinischer Seite 32 000 Mann im Kampfe standen. Die italienischen Verluste sollen nach derselben Quelle 12 000 Tote (?) und Verwundete betragen haben, die der Abessinier 17 000 (?). Die Ziffern, die sehr hoch erscheinen, sind sämtlich noch nicht bestätigt.

Addis Abeba, 1. Nov. Während bisher in den von der Nordfront einlaufenden Meldungen nur von nächtlichen Ueberfällen und Patrouillenkämpfen die Rede war, verlautet nunmehr gerüchtweise, daß sich **nördlich von Makale große Kampfhandlungen entwickelten.** Unter Einsatz von Tanks und Flugzeugen sollen die italienischen Truppen den Versuch machen, weiter vorzustoßen. Die Abessinier, die sich in guten Verteidigungsstellungen im Gebirge verschanzt haben, lassen die Italiener anrennen und bringen ihnen, nach abessinischer Darstellung, starke Verluste bei. Nähere Einzelheiten über die Gefechtslage liegen noch nicht vor.

*

Ansprache des Königs von Italien

bei der Eröffnung der neuen Universität

Rom, 1. Nov. Die am Donnerstag eingeweihte neue Universität Rom hat dem König von Italien in feierlicher Festsitzung am Freitag die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verliehen. Während die Feier am Donnerstag ganz im Zeichen des Schwarzhemdes stand und das Gepräge einer großen faschistischen Veranstaltung trug, beherrschte am Freitag die feierliche Pracht der Universitätsprofessoren und die nach den einzelnen italienischen Universitäten verschiedenfabrig bunten Mützen der Studenten und Studentinnen das Bild.

Der Festsitzung wohnte das diplomatische Corps, darunter auch der deutsche Botschafter von Hassell, bei. Unter den Abordnungen der ausländischen Universitäten sah man den Vertreter der ältesten deutschen Universität Prag. Prof. Hilgenreiner. Der reichsdeutschen Universitätsabordnung gehörten die Professoren Pietruski, Eugen Fischer. Rein und Wintz an.

Als der König die Aula betrat, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen und brachen in stürmische Begrüßungsrufe aus. In seiner Ansprache feierte sodann der Rektor die hohen Verdienste des italienischen Königshauses und besonders des Königs Viktor Emanuel III., der sich in der Vergangenheit, auch in der jetzigen ereignisreichen Gegenwart seinem Volk als überragender Herrscher erwiesen habe. Sodann überreichte er feierlichst die Ehrenurkunde, mit der der König zum Doktor phil, h. c ernannt wurde.

Der König antwortete hierauf mit einer kurzen Rede, in der er u. a. ausführte: Es ist nicht ohne Bedeutung, daß diese Stätte des Geisteslebens ihre Räume, die für vornehme und ernste Studien bestimmt sind, in einem Augenblick öffnet, in dem mein Land durch Ereignisse in Anspruch genommen ist, die sich ihm durch die höchst lebensnotwendigen Forderungen für seine Sicherheit und Zukunft aufgedrängt haben Rom hat in jedem Zeitpunkt seiner ruhmreichen Geschichte seine Kultursendung erfüllt. Heute schreitet Italien auf dem gleichen Wege weiter, mehr als je unter freiwilliger Aufbietung seiner ganzen Glaubens- und Willenskräfte geeint. Nichts anderes verlangt Italien, als in der Fülle seines Lebens leben zu können und seine Kräfte in den Dienst seiner gemeinsamen Ideale zu stellen, die das heilige Geistesgut der zivilisierten Menschheit darstellen. Mögen es die hohen Vertreter der internationalen Wissenschaft ihren Mitbürgern weitersagen, daß die neuen Gebäude der Universität Roms in dieser Hoffnung ihre Tore geöffnet haben. Die Rede des Königs, der damit zum ersten Male zur augenblicklichen internationalen Lage öffentlich Stellung nimmt, fand starke Beachtung.

Revolveranschlag auf Chinas Ministerpräsidenten

Nanking, 1. Nov. Auf den chinesischen Ministerpräsidenten Wangtschingwai wurde am Freitag vormittag in Nanking ein Revolveranschlag verübt, bei dem der Ministerpräsident schwere Verletzungen davontrug. Der Attentäter, ein chinesischer Presseberichterstatter namens Sun Ming Hun soll Mitglied der Kuomingtang-Partei sein.

Sofort nach dem Bekanntwerden des Anschlages stattete der deutsche Botschafter dem Chef des Protokolls im Außenministerium einen Besuch ab, wobei er seine besten Wünsche für eine baldige Genesung des Ministerpräsidenten aussprach.

Im Zusammenhang mit dem Revolverattentat wurde über Nangking das Standrecht verhängt.

*

Der Ministerpräsident angeblich seinen Verletzungen erlegen

London, 1. Nov. Der chinesische Ministerpräsident Wangtschingwai soll, einer Reutermeldung aus Tokio zufolge, den schweren Verletzungen erlegen sein, die er bei dem in Nanking auf ihn verübten Mordanschlag erlitten hat. Eine direkte Bestätigung dieser Nachricht aus Nanking liegt bisher jedoch noch nicht vor.

Ergänzende Meldungen besagen, daß der Anschlag auf Wangtschiangwai in dem Augenblick begangen wurde, als sich die Teilnehmer an der Reichstagung der Kuomintang anläßlich der Eröffnungssitzung photographieren ließen. Plötzlich habe ein Mann einen Revolver gezogen und mehrere Schüsse abgegeben. Der Ministerpräsident wurde von drei Kugeln getroffen, von denen eine die Lunge durchbohrte. Durch die weiteren Schüsse soll auch noch der Leiter der Politischen Schulung im Hauptquartier Tschiangkaischeks. Kanlai Kuan, und ein altes Mitglied der Kuomintang namens Tschang Tschi verletzt worden sein.

Ministerpräsident Wangtschingwai wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und einer Operation unterzogen. Der Attentäter, ein chinesischer Presseberichterstatter, konnte festgenommen werden. Der Beweggrund seiner Tat soll, so wird in der Reutermeldung behauptet, Erbitterung über die angebliche japanfreundliche Politik des Ministerpräsidenten gewesen sein. Zwei Helfershelfer konnten zunächst in das Kongreßgebäude flüchten, von wo aus sie auf die Polizisten und Soldaten, die sie zu verhaften suchten, aus ihren Revolvern das Feuer eröffneten. Erst nachdem ihr Munitionsvorrat erschöpft war, ergaben sie sich der Polizei.

*

Chinesische Beamte in Nordchina verhaftet

Peiping, 1. Nov. Nachdem die japanischen Behörden 131 Angehörige der Blauhemdenorganisation namentlich den zuständigen chinesischen Stellen bezeichnet haben, begannen die chinesischen Behörden am Donnerstag mit umfangreichen Verhaftungen. Unter den bisher Verhafteten befinden sich der Direktor der Kriminalabteilung der Peipinger Polizei, ferner ein Vetter des Peipinger Bürgermeisters und der Direktor sowie der Vizedirektor der Peipinger Zensurbehörde. Im Laufe des Donnerstag verhafteten, wie hier weiter verlautet, japanische Gendarmen den Direktor des Wohlfahrtsamtes in Tientsin auf chinesischem Boden.

Die 13. Schachpartie remis

DNB. **Amsterdam,** 1. Nov. Im Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt kam am Donnerstag in Amsterdam die 13. Partie zum Austrag. Aljechin hatte die weißen Steine und eröffnete spanisch. Im Mittelspiel kam Euwe in Vorteil. Er nutzte aber seine Chancen nicht scharf genug aus, und es ergab sich eine Stellung mit etwa gleichen Möglichkeiten. Die Partie wurde nach fünfstündigem Kampf in einer schwer zu beurteilenden Stellung abgebrochen. Am Freitag fand die Fortsetzung statt. Nach hartnäckigem Endspiel ergab sich ein Remis. Stand des Wettkampfes: Aljechin 5, Euwe 4, Remis 4. Die nächste Partie wird in Groningen gespielt.

Parole von Morgen:

Wir spenden dem Winterhilfswerk, in dem wir sein Kampfabzeichen des Monats Oktober erwerben!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir sind im größten Eroberungsfeldzug der Weltgeschichte begriffen, nämlich, wir erobern uns unser deutsches Volk.

Adolf Hitler, 9. Oktober 1935.

Der Wunsch unseres Führers und Kanzlers ist es, im Kampf gegen Hunger und Kälte wahre Volksgemeinschaft zu bekunden.

Für die SA, SS und das NSKK ist der Wunsch des Führers stets Befehl gewesen, und so marschieren am 3. November 1935 die Kämpfer der Bewegung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Immer ist den alten Marschierern der Bewegung zugejubelt worden! Wenn sie nun an diesem Tage zum deutschen Volke kommen, um ein Opfer für den Sozialismus der Tat zu erbitten, so möge jeder Volksgenosse seinen Dank für die Aufopferung dieser alten Marschierer im Kampf um die Erneuerung unseres Reiches durch eine Gabe für das Winterhilfswerk abstatten.

Die treuesten Kämpfer des dritten Reiches sind an diesem Tage die Helfer für das Winterhilfswerk! Bekundet Eure Verbundenheit mit ihnen durch Eure Gebefreudigkeit!

Der Chef des Stabes der SA: Rühle

Der Reichsführer SS: H. Himmler

Der Korpsführer: Schulein

Zum Tage der ersten Reichsstraßensammlung ergeht an alle Angehörigen unserer großen deutschen Schicksalsgemeinschaft der Ruf zu größter Einsatzbereitschaft. An diesem Tage kommen zu Dir, deutsche Volksgenossin, und zu Dir, deutscher Volksgenosse, mit der Büchse in der Hand

die SA-Männer und SA-Führer, die SS-Männer und SS-Führer sowie die NSKK-Männer und NSKK-Führer.

Sie haben in den harten Jahren des Kampfes unter Beweis gestellt, daß sie stets auch ungerufen ihre Pflicht im Dienste an der Volksgemeinschaft vorbildlich erfüllt haben. Jede deutsche Volksgenossin und jeder deutsche Volksgenosse sollte es daher

am 3. November 1935

für seine Pflicht erachten, durch Opferfreudigkeit die Verbundenheit mit diesen treuen Kämpfern Adolf Hitlers unter Beweis zu stellen. Freudigen Herzens soll die Gabe fließen. So, wie für jeden Nationalsozialisten das

Winterhilfswerk eine stolze Herzensangelegenheit

ist, so muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau durch die Tat beweisen, daß sie sich in die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes selbstlos eingliedern und es sich zur Ehre anrechnen, bewußt ein Opfer bringen zu dürfen. Jeder soll so zu seinem Teil wenigstens in bescheidenem Maße den Männern den Dank abstatten, die die Garanten waren, sind und bleiben werden für die Durchdringung des ganzen Deutschen Volkes mit der nationalsozialistischen Idee.

Wo Euch die Männer im braunen und schwarzen Ehrenkleid begegnen, da legt freudig und gern Euer kleines Opfer auf den Altar des Vaterlandes nieder. Wie sagte doch der Führer bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes?

„Du sollst Opfer bringen, Du sollst geben"!

. . . Du hast nie den Hunger kennen gelernt, sonst würdest Du wissen, wie lästig erst der Hunger ist . . .!

Das erste Sammelabzeichen des WHW

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine gewaltige Realität!

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 2.—10. November 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 2. Nov. B 6. Th.-Gem. 1301—1400. Unter musikalischer Leitung des Dichterkomponisten. **„Palestrina“.** Musikalische Legende von Hans Pfitzner. 19 bis gegen 23. (5.—).

Sonntag, 3. Nov. 2. Morgenfeier Hans Pfitzner. 11,15—12,30. Einheitspreis 1.—.

Nachmittags: 3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Der Wildschütz“.** Komische Oper von Lortzing 15,15 bis nach 18 (0,60—3,20)

Abends: E 6. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Uraufführung: **„Der Verwandler der Welt“.** Deutsches Drama von Friedrich Roth. 19,30—22,45. (5.—).

Montag, 4. Nov. NS-Kulturgemeinde. **„Der Wildschütz“.** Komische Oper von Lortzing. 20 bis gegen 23. (0.90—1.90.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 5. Nov. C 7 Th.-Gem. 1201—1300 und III. S.-Gr., 1. Hälfte. **„Amelia oder Ein Maskenball“** Oper von Verdi. 19,30—22,45. (5.—).

Mittwoch, 6. Nov. A 6 (Mittwochmiete). S II, 3. Th.-Gem. II. S.-Gr. Zum erstenmal wiederholt: **„Der Verwandler der Welt.“** Deutsches Drama von Friedrich Roth. 19—22,15. (4.50).

Donnerstag, 7. Nov. NS-Kulturgemeinde. **„Der Wildschütz“.** Komische Oper von Lortzing. 20 bis gegen 23. (0.90—1.90.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Freitag, 8. Nov. F 7 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1001—1100. Zu Schillers Geburtstag (10. Nov. 1759). **„Don Carlos“.** Trauerspiel von Schiller. 19,30—22,45. (4.50).

Samstag, 9. Nov. G 6. Th.-Gem. 301—400. **„Der Verwandler der Welt“.** Deutsches Drama von Friedrich Roth. 19,30 bis 22,45. (4.50).

Sonntag, 10. Nov. 3. Morgenfeier **Fritz Reuter.** 11,15—12,30. Einheitspreis 0.75.

Nachmittags: Außer Miete. Einmaliges Gastspiel Maria Müller. Veranstaltet im Zusammenwirken mit dem Richard Wagner-Verband deutscher Frauen, Ortsgruppe Karlsruhe. **„Die Meistersinger von Nürnberg“.** Von Richard Wagner. 17—22. (6.30).

Auswärtige Gastspiele:

Dienstag 5. Nov. In Offenburg: „Ein Glas Wasser“.
Mittwoch, 6. Nov. In Gernsbach: „Tanzabend mit Orchester“.
Donnerstag, 7. Nov. In Rastatt: „Ein Glas Wasser“.

Die dritte Rate (November) der Jahresplatzmiete kann vom 1.—5. November 35 bei der Kasse des Staatstheaters einbezahlt werden. Vom 7. 11. 35 ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Pfg.

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Kartenvorverkauf: Durlach, Musikhaus Weiß, Adolf Hitstraße 51, Tel. 458.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

Beim Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. Aljechin und Dr. Euwe geht es hart auf hart. Nach 10 Partien hat es erst 2 Remisen gegeben, der Weltmeister hat 5, sein Herausforderer 3 Partien gewonnen. Auf 1. e2—e4 verteidigte sich Dr. Euwe viermal französisch und mußte dreimal die Waffen strecken, nur einmal konnte er remis erzielen. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht vorauszusehen.

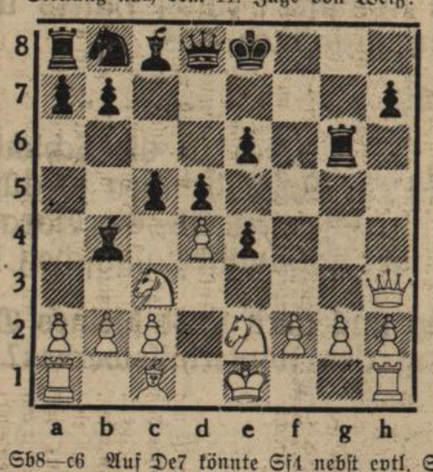
Wir bringen heute die 9. Partie, die am 22. Oktober in Amsterdam gespielt wurde.

Partie Nr. 23. Französisch.

Weiß: Dr. Aljechin. Schwarz: Dr. Euwe.

1. e2—e4 e7—e6 2. d2—d4 d7—d5 3. Sb1—c3 Lf8—b4 4. Dd1—g4 Sg8—f6 5. Dg4×g7 Th8—g8 6. Dg7—h6 Tg8—g6 7. Dh6—e3 Sf6×e4 8. Lf1—d3! f7—f5 9. Sg1—e2 c7—c5 10. Ld3×e4 f5×e4 11. De3—h3.

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiß:



11. . . . Sb8—c6 Auf De7 könnte Sf4 nebst evtl. S×d5 folgen. 12. Dh3×h7 Dd8—f6 13. Se2—f4 c5×d4 (Tg7 Sh5! — Th6 S×d5!) 14. Sf4×g6 d4×c3 15. b2—b3 Sc6—e7 16. Sg6×e7 Lb4×e7 17. h2—h4 Df6—f7 18. Dh7—h8+ Df7—f8 19. Dh8×f8+ Ke8×f8 20. Lc1—g5 e6—e5 21. f2—f3 e4×f3 22. g2×f3 Le7—a3 23. f3—f4 Lc8—f5 24. f4×e5 Lf5×c2 25. 0—0+ Kf8—g8 26. Ta1—c1! La3×c1 27. Tf1×c1 Lc2—f5 28. Tc1×c3 Ta8—c8 29. Tc3—f3 Tc8—f8 30. Lg5—f6 Lf5—e4 31. Tf3—g3+ Kg8—f7 32. h4—h5 Tf8—c8 33. Tg3—g7+ Kf7—e6 34. h5—h6 d5—d4 35. h6—h7 Tc8—c1+ 36. Kg1—f2 Tc1—c2+ 37. Kf2—g3 Le4×h7 38. Tg7×h7 Tc2×a2 39. Kg3—f4 b7—b5 40. Kf4—e4 Ta2—e2+ und Dr. Euwe gab gleichzeitig auf.

Eine schwache Partie und eigentlich eines Kampfes um die Weltmeisterschaft unwürdig. Aber bei dem kräfteverzehrenden Kampfstil, den beide Gegner pflegen, können solche Schwächemomente nicht ausbleiben. Sie werden schnell vorübergehen.

Mannschaftskampf Baden — Pfalz.

Am letzten Sonntag spielte Baden gegen die Pfalz und verlor wider Erwarten, nachdem die Spieler des 1. und 3. Brettes in Gewinnstellung versagten. Es spielte: Eisinger 0 — Weißgerber 1, Heinrich ½ — Hussong ½, Lauterbach — Vogt Hängepartie, Rutz ½ — Ruchti ½, Bader ½ — Höhn ½, Bruno Müller 0 — Hüther 1, Schmaus 1 — Glas 0, Schmidt 0 — Best 1.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 3. November:

6.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
8.45 Evangelische Morgenfeier
10.00 Aus Erfurt: Morgenfeier der Hitlerjugend
10.30 Musik für Orgel
11.00 Das deutsche Lied
11.30 Aus München: „Winterolympia 1936“
12.00 Aus Berlin: Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Aus Berlin: Mittagskonzert
13.50 „10 Minuten Erzeugungsschlacht“
14.00 Kinderstunde: „Kasperle, der große Abenteurer“
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 Aus Karlsruhe: Hausmusik
15.30 Blick ins Kinderland
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
18.00 Aus Hamburg: „Das Wasser im Dienste der Menschen“
19.00 Aus Berlin: „Deutsches Volk auf deutscher Erde“
20.00 Aus Karlsruhe: Badische Autorenstunde
20.55 Hanns Johst spricht zur Beendigung der „Woche des deutschen Buches“
21.00 Aus Köln-Deutz: „Schöne Stimmen rheinisch-westfälischer Bühnen“
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Aus Köln: Amateur-Box-Länderkampf Deutschland — Frankreich
22.40 Aus München: Unterhaltungs- und Tanzmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

5.45 „Die Fahne ruft!“ — Choral, Wetterbericht, Bauernfunk
6.00 Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Frühkonzert
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.30 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.00 „Hammer und Pflug“
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“
15.00 Sendepause
20.00 „Die Fahne ruft!“ — Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 4. November:

9.00 „Pflanzenbücher“
10.15 Aus Königsberg: „Martinsgänse“
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten“
16.00 Aus Karlsruhe: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Nach Berlin: Nachmittagskonzert
18.30 Hitlerjugendfunk
19.00 Aus Karlsruhe: Schöne, badische Heimat
19.45 „Erzeugungsschlacht“
20.10 „Der Dorfbarbier“
21.20 Der Wildererfepp
22.10 „Trotz Meckerei — die Rundfunkindustrie lebt“
22.30 „Dreh dich im Walzertakt“
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 5. Novembe

10.15 Unvergessenes Deutschland in Ueber...
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.15 Mikrophonbesuch bei einer 93jährigen Kriegsteilnehmerin von Anno Siebzig
18.30 „Glühende Hochöfen“
18.45 Ein deutscher Graphiker: „Hans Otto Schönleber †“
19.00 „.... und jetzt ist Feierabend“
19.45 „Erlauscht — festgehalten — für dich!“
20.10 „Trommler, laß das Kalbfell klingen und Trompeter, blas darein!“
21.15 Aus Berlin: Richard Strauß
22.30 Aus Karlsruhe: „Loset, was i euch will sage!“
23.00 Kammermusikstunde
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Mittwoch, 6. November:

10.15 „Meilensteine am deutschen Weg“
12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskonzert
15.30 Jungmädel, hört zu!
16.00 Aus Karlsruhe: Musik am Nachmittag
17.00 Aus Frankfurt: Der bunte gesungene, gesprochene, gespielte und geblasene Mittwoch-Nachmittag
18.30 Lernt morsen!
18.45 Agnes Bernauer
19.00 Nach Saarbrücken: „Drei Sträuße“
20.15 Aus München: Stunde der jungen Nation
20.45 Aus Berlin: Unterhaltungskonzert
22.20 Forellenquintett op. 114
23.00 „Wir bitten zum Tanz!“
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

Der Nachwuchs für das Handwerk

Leistungsfähigkeit und Qualitätsarbeit kennzeichnen das deutsche Handwerk. Nur durch unermüdliches Weiterstreben auf diesem Wege kann das Handwerk seine Aufgabe in der deutschen Volkswirtschaft erfüllen. Güte der Leistung hat aber zur Voraussetzung, daß die Auswahl des Nachwuchses mit der größten Sorgfalt geschieht. Nur körperlich, geistig und charakterlich voll geeignete Lehrlinge verbürgen für später, tüchtige Gesellen und Meister zu werden, die wir brauchen. Welche Jugendlichen aus der großen Menge der Schulentlassenen zweckmäßig in die einzelnen Handwerksberufe geführt werden, kann diejenige Stelle am besten beurteilen, die einen Ueberblick über den gesamten Arbeitseinsatz der Jugendlichen hat. Diese Stelle ist das Arbeitsamt. Der Landeshandwerksführer für Südwestdeutschland und die Badische Handwerkskammer in Karlsruhe haben sich daher im Einvernehmen mit dem Landesarbeitsamt Südwestdeutschland entschlossen, anzuordnen, daß in Baden und Württemberg Handwerkslehrlinge künftig nur noch mit Zustimmung der Arbeitsämter eingestellt werden dürfen. Die offenen Lehrstellen werden zu diesem Zweck über die Innungen den Arbeitsämtern gemeldet und von dort mit einer Auswahl geeigneter Bewerber beschickt.

Buntes Allerlei

Die Zeitrechnung in Abessinien

Die Abessinier haben mit der koptischen Kirche am 10. September ein neues Jahr ihrer Zeitrechnung begonnen. Sie sind damit in ihrer Zählung an das Jahr 1651 gekommen. Obwohl sie Christen sind, beginnt ihre Zeitrechnung nicht wie im Abendland mit Christi Geburt, sondern mit der „Zeit der Märtyrer“, die nach unserem Kalender auf den 10. September 284 festzulegen ist. Da er indessen an der Sonne orientiert ist und das Sonnenjahr 365 Tage und den Bruchteil eines Tages zählt, werden nach dem 12. Monat noch 5 Tage angehängt. Um die dann außerdem gegenüber dem Sonnenjahr noch bestehenden Differenzen auszugleichen, werden Schaltjahre zu insgesamt 366 Tagen eingefügt. Abessinische Schaltjahre sind diejenigen Jahre, bei denen nach der Teilung der Quersumme durch 4 ein Rest von 3 bleibt. Am ersten Tag des neuen Jahres feiern die Abessinier das Fest Johannes des Täufers während der zweite dem Andenken an seine Enthauptung geweiht ist. Am 29. Tage des 2 Monates wird Weihnachten gefeiert, und auch in den anderen Monaten ist jeder 29. Tag der Erinnerung an das Geburtsfest des Herrn gewidmet. Außerdem wird am ersten Tag jeden Monats Mariä Geburt, am 11. der Tag der hl. Anna, am 21. ein allgemeines Marienfest und am 12. Tag eines jeden Monats St. Michael gefeiert.

Die Enttäuschung

Ein englischer Tourist, der sehr romantisch veranlagt war, hatte es endlich zu der ersehnten Reise in das Land der Pyramiden gebracht. Den Kopf voll historischer und mythologischer Kenntnisse, begrüßte er selig die Bezirke der uralten Nilkultur und der Märchen von Tausendundeine Nacht. In stiller Begeisterung ließ er sich von einem malerisch gekleideten Araber auf ein etwas stumpfsinniges Kamel aufhissen. — „Wie heißt Dein Tier?“ fragte er vor Aufregung zitternd den Araber, in der Erwartung, „Suleima“ oder einen anderen Märchennamen zu hören. Aber der Araber antwortete: „Das ist Greta Garbo.“

Der Schicksalspapagei

Seltsam spielt das Leben! Ein kleiner belgischer Beamter, der für einige Zeit in dem Kolonialdienst des Kongostaates angestellt war, hatte von dort einen grauen Papagei mit nach Hause gebracht, der sich als äußerst sprachbegabt erwies. Jahrelang war Jakob ein ebenso treuer wie possierlicher Hausgenosse. Aber dann kamen für seinen Herrn böse Jahre. Der Beamte erlitt einen schweren Verkehrsunfall, er verlor den größten Teil seines Vermögens und wurde zu allem zuletzt noch blind. Schließlich mußte er seinen Haushalt auflösen und sich dabei auch, was ihm am schwersten fiel, von Jakob trennen.

Jahre vergingen. Der gealterte blinde Mann lebte in einem Vorort Lüttichs bei Verwandten. Eines Tages machte er mit ihnen einen Ausflug und kehrte dabei in einem kleinen Bierrestaurant ein. Man begann zu essen, als der Blinde plötzlich Zeichen äußerster Erschütterung zeigte. Und als die Freunde aufhorchten, hörten sie eine Stimme, in Klang und Ausdruck genau wie die des Blinden, die immer wieder das kleine Liedchen wiederholte: „Trink'n wir noch nen Tröpfchen, trink'n wir noch nen Tröpfchen, aus dem kleinen Henkeltöpfchen“ und die plötzlich rief: „Ich bin Jakob aus Afrika“. Es war kein Zweifel möglich. Man hatte den Papagei des Blinden vor sich. Er war bei der Auflösung des Haushalts von dem Restaurateur erworben worden.

In seinem ehemaligen Herrn aber löste die Stimme des Vogels die Erinnerung an vergangene schönere Jahre eine tiefe Bewegung aus. Die geschwächte Gesundheit hielt ihr nicht stand. Der Blinde sank auf seinem Stuhl zusammen und starb. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Trauung mit der Asche des Bräutigams

Eine der merkwürdigsten Trauungen, die je vollzogen wurden, ist in Tokio vorgenommen worden. Hier hat die Musikprofessorin Majaka Sugisaki mit der Asche ihres in Amerika verstorbenen Bräutigams die Ehe geschlossen. Noch auf dem Sterbebett hatte der Bräutigam seiner Braut die Versicherung gegeben, daß er sie über das Grab hinaus liebe. Da auch die Braut sich untrennbar mit dem geliebten Mann verbunden fühlte und den Tod nicht als Trennung empfand, bestand sie darauf, daß die Trauung mit der Asche des Verstorbenen vollzogen würde. Die seltsame Trauungszeremonie ging in einer Kirche von Tokio vor sich.

Ein neues Schulfach: Autofahren!

Die Prager Mittelschulen werden binnen Kürze ein neues Schulfach für die Oberstufe in ihren Lehrplan aufnehmen: Autofahren. Um den Schülern der oberen Lehrklassen die Möglichkeit zu geben, bereits während der Schulzeit sich die Kenntnis des Autolenkens anzueignen, sollen besondere Fahrkurse in den Lehrplan aufgenommen werden, für die lediglich ein kleines zusätzliches Schulgeld zur Bestreitung der Kosten zu entrichten ist. Die neue Vereinbarung in von sämtlichen Prager Mittelschulen getroffen worden und findet bei den Schülern der oberen Klassen natürlich begeisterte Aufnahme. Die Bestimmung gilt, was besonders interessant ist, auch für die Mädchenschulen.

Porzellan als Kulturträger

von Dr. A. Zoellner.

Porzellan wird mit Recht als Träger der Kultur gepriesen. Aus dem Lande seiner Geburt, dem fernen Osten, hat es die jahrtausende Kultur des Morgenlandes mit nach dem Abendlande, nach Europa gebracht; und die Erfindung des europäischen Porzellans vor 220 Jahren hat auch der europäischen Kultur neue Tore erschlossen.

Mit der Ausbreitung des Porzellans von der königlichen zur fürstlichen bis zur bürgerlichen Tafel ging Hand in Hand eine Verfeinerung der Tafelsitten und eine Verschönerung der Gastlichkeit. Dies bewirkte das Porzellan als Tafel- und Küchengerät.

Als Plastik hat das Wundermaterial, wie Porzellan gerne genannt wird, überhaupt erst die Vervielfältigung der Skulptur und ihre Einführung in unsere Wohnungen und Sammlungen ermöglicht. Die plastische Kunst, der ehedem die Gestaltung für Denkmäler, Kirchen u. öffentliche Gebäude vorbehalten war, hat seit der Zeit der großen Porzellankünstler: Kändler, Melchior, Bustelli und anderer erst ihre große Bedeutung und Verbreitung gefunden.

In den Werken dieser Künstler, die mit Gold aufgewogen werden, spiegelt sich der Wandel der Zeiten, die vor uns waren.

Siegeszug der Hygiene, Siegeszug der Kunst bedeutet die Geschichte des Porzellans; ein drittes fügte unsere Zeit hinzu: Porzellan als Siegeszug der Technik.

Das Material Porzellan hat unerhörte technische Eigenschaften: Widerstandsfähigkeit gegen chemische Einflüsse, Säuren wie Basen, gaben ihm einen überragenden Platz im Laoratorium unserer Chemiker; Temperaturbeständigkeit brachte Porzellan als feuerfestes Kochgeschirr in die Küche; seine hervorragende Isolierfähigkeit, verbunden mit einer Reihe wichtiger mechanischer Eigenschaften, machten es zum unentbehrlichen Konstruktionsmaterial in der gesamten Elektrotechnik. Ja, man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß der Triumpfzug der Elektrizität ohne das Porzellan unmöglich gewesen wäre.

Und damit ist Porzellan auch wichtiger Kulturträger in der Technik geworden.

Charles etwas verlegen „Ja, wir sind eine gute Nummer geworden“, antwortet „Little Gnom soll eine schöne Heimat finden, Charles“, sagt Nia. Und dann geht es an ein langes Erzählen. Der erste

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 1. November

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,675	0,680
Belgien (100 Belga)	41,87	41,95
England (1 Pfund)	12,21	12,24
Frankreich (100 Frc.)	16,37	16,41
Holland (100 Gulden)	168,74	169.08
Italien (100 Lire)	20,20	20,24
Norwegen (100 Kr.)	61.31	61,43
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,96	63,08
Schweiz (100 Frc.)	80,76	80,92
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,265	10,285
V. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Bei weiter recht kleinen Umsätzen zeigte die Börse an den Aktienmärkten eine gute Widerstandsfähigkeit, die zweifellos aus den erfreulichen Nachrichten aus der deutschen Wirtschaft herzuleiten ist. Zum Monatsende kam einiges Material zum Verkauf, doch blieben die Abschwächungen meist in engem Rahmen. Im Gegensatz zum Aktienmarkt lag das Hauptpublikumsinteresse bei verschiedenen Rentenwerten, die überwiegend befestigt waren Beachtlich war vor allem die Steigerung der Umschuldungsanleihe. Auch die Industrieobligationen weisen meist Besserungen auf. Auch für Auslands-Rentenpapiere trat Nachfrage auf. Es scheint, daß größere freigewordene Beträge unter Vermeidung des der Aktie anhaftenden größeren schwankungsrisikos am Rentenmarkt Anlage suchen. Die Tendenz war im allgemeinen still und zurückhaltend.

Geldmarkt. Der Bargeldbedarf am Ultimo hat wie allmonatlich eine größere Kredit-Neubeanspruchung der Reichsbank bedingt. Er führt regelmäßig zu einer weitgehenden Aufzehrung der vorher als Tagesgeld weggegebenen Mittel, so daß dann diejenigen Institute, die sich auf diese Mittel stützen, ihrerseits in entsprechendem Umfange Wechsel an die regulierenden Stellen abgeben müssen, so daß dem deutschen Geldmarkt eine gewisse Unstetigkeit eigen ist. Besonderer Pflege bedarf der Kapitalmarkt, denn von ihm hängt die weitere Arbeitsbeschaffung in Deutschland ab. Durch das neue Gesetz über die Staatsbanken ist die einheitliche Leitung des Kapitalmarktes noch verstärkt worden. Durch das Gesetz geht die Aufsicht über etwa zehn Institute von den Ländern auf das Reich über. Die Reichsaufsicht dürfte auch Bedeutung erlangen bei der Neuordnung, die mit dem Erlöschen der Notenrechte der Privatnotenbanken in einigen Ländern mit Ende dieses Jahres erforderlich wird. Selbstverständlich bleiben die Staatsbanken wie bisher die Bankiers der Länder, aber nur noch in der Rolle von Regionalbanken des Reiches. Ausschlaggebend ist die Tatsache, daß nunmehr der gesamte Kreditapparat unter einheitlicher Führung steht und damit noch besser als bisher in der Lage sein wird, der großen nationalen Aufgabe der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung zu dienen.

Produktenmarkt. Die Getreidemärkte lagen sehr ruhig. Das Angebot von Weizen war reichlich, doch beschränkte sich die Verkaufstätigkeit auf wenige Partien. Das Geschäft in Roggen blieb still. Braugerste blieb unvermindert fest bei kleinen Umsätzen. In Mehl wurde nur laufendes Bedarfsgeschäft ohne größere Abschlüsse verzeichnet. Futtermittel waren weiter gesucht.

Warenmarkt. Nachdem es der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland gelungen ist, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, müssen alle unsere Bemühungen darauf gerichtet sein, unsere weltwirtschaftlichen Beziehungen zu stärken, denn nur durch Absatz deutscher Waren ins Ausland können wir unsere Rohstoffkäufe aus Uebersee finanzieren. Die Gestaltung unseres Außenhandels in den vergangenen Monaten zeigt bereits eine gewisse Besserung. Natürlich wollen wir nicht Ausfuhr um jeden Preis und es sind auch bereits Wege gefunden, um einer Preisschleuderung entgegenzuwirken.

Viehmarkt. Die Schweinemärkte zeigen gegenüber der Vorwoche sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte eine Besserung. Eine Zuteilung des vorhandenen Bestandes war nicht zu umgehen. Die vorgeschriebenen Festpreise erfuhren keine Veränderung. An den Großvieh- und Kälbermärkten war das Geschäft im großen und ganzen lustlos.

Holzmarkt. An den Holzmärkten ist die Nachfrage lebhaft, wenn auch der Bedarf nicht ganz einheitlich ist. Die Preise sind gegenüber bisher ziemlich unverändert.

*

Neuregelung des Butterverkehrs.

Maßnahmen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Versorgungslage

Berlin, 1. Nov. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, haben auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Milchwirtschaftlichen Hauptvereinigung mit Wirkung vom 1. November 1935 die Milchversorgungsverbände und Großverteilervereinigungen eine gemeinsame Anordnung über Butterlieferungen herausgegeben, nach welcher die Molkereien künftig von ihrer jeweiligen Wochenerzeugung an Butter diejenigen Abnehmer, die sie im August 1935 mit Butter beliefert haben, in dem Mengenverhältnis zu beliefern haben, in dem von jetzt an ihre jeweilige Wochenerzeugung zu der durchschnittlichen Wochenerzeugung des August 1935 steht. Die Gesamtmenge der an die milchliefernden Betriebe zurückzuliefernden Butter ist in dem gleichen Verhältnis zu kürzen, in dem die jetzige Wochenerzeugung hinter der durchschnittlichen Wochenerzeugung im August zurückbleibt. Die Molkereien dürfen an niemand mehr liefern, den sie nicht im August 1935 mit Butter beliefert haben. Ausgenommen hiervon sind Lieferungen an öffentliche Anstalten, an Stellen der Wehrmacht sowie Lieferungen in das Saarland.

Auch die Großverteiler haben von der ihnen wöchentlich zugehenden Buttermenge nur diejenigen Abnehmer, die sie im August 1935 beliefert haben, in dem Verhältnis zu beliefern, das ihrer jetzigen wöchentlichen Bezugsmenge angepaßt ist. Auch für den Postpaketverkehr gelten die gleichen Bestimmungen. Molkereien und Großverteiler dürfen also an Abnehmer, an die sie im August 1935 nicht im Wege des Postversandes Butter geliefert haben, auch künftig nicht liefern. Darüber hinaus wird der Postversand der Molkereien und Großverteiler wöchentlich auf 50 v. H. der im Wochendurchschnitt des August 1935 abgesetzten Menge beschränkt. Buttermengen, die durch die vorstehenden Bestimmungen frei werden, sind auf die übrigen Abnehmer zu verteilen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. in jedem Einzelfalle bestraft. Unberührt bleibt dadurch die Möglichkeit, bei besonders gemeinschädlichem Verhalten, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit gegen den Zuwiderhandelnden einzuschreiten.

Nach der neuen Anordnung brauchen die Molkereien nicht mehr 10 v. H. ihrer Erzeugung an die Reichsstelle oder andere öffentliche Stellen abzuliefern. Die Reichsstelle kann jedoch im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung in Einzelfällen verlangen, daß die Molkereien einen Teil ihrer Buttererzeugung zur Behebung von Notständen zur Verfügung stellen. Die Reichsstelle ist berechtigt, im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung zu diesem Zweck bei den Molkereien Erhebungen über Erzeugung und Absatz von Butter anzustellen.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Abschluß der deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen.

Budapest, 31. Okt. Zu dem Abschluß der deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen wird mitgeteilt: Die ungarisch-deutschen Regierungsausschüsse haben, wie seinerzeit vorgesehen vom 22. bis 31. Oktober laufenden Jahres in Budapest getagt. Sie haben aus diesem Anlaß die bisherigen Vereinbarungen über den gegenseitigen Warenverkehr durch eine Reihe neuer Bestimmungen ergänzt.

*

In Berlin wurde am 30. Oktober ein Zahlungsabkommen zwischen Deutschland und Iran unterzeichnet.

*

Wirtschaft

Einschränkung der Sahneschokoladen-Herstellung. Der allgemeinen Versorgungslage mit Milchfetten Rechnung tragend, hat der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft bis auf weiteres die Herstellung von Sahneschokoladen verboten. Dagegen können Milchschokoladen nach wie vor hergestellt werden. Um auch einen gewissen Ausgleich für besondere Geschmacksrichtungen zu treffen, ist in einzelnen Fällen die Herstellung von Bittervollmilchschokoladen mit Genehmigung der Wirtschaftlichen Vereinigung freigegeben worden. Damit die Versorgung aller Verbraucher mit Milchpulver sichergestellt wird, werden die verschiedenen Milchpulver wie Sahnepulver, Kondenzsahne, Blocksahne u. a. in ihrer Verteilung einer besonderen Regelung unterworfen. Dazu sind zunächst die statistischen Erhebungen und einige Einschränkungen im Verkehr angeordnet.

Ergebnis der Weinwerbewoche. Der erfolgreiche Verlauf der Weinwerbewoche läßt sich an folgenden Ergebnissen anschaulich feststellen. Die jährliche Normalernte an deutschem Wein beträgt etwa 220 Millionen Liter. Die Ernte 1934 brachte einen Ertrag von 470 Millionen Liter. Vor der Weinwerbewoche lagen noch etwa 200 Millionen Liter in den Kellern der Winzer und Winzergenossenschaften. In der Weinwerbewoche wurden nun, nach Mitteilung der Landesbauernschaften Hessen-Nassau, etwa 12 Millionen Liter als Patenwein abgesetzt. Diese Menge entspricht etwa einem Drittel der normalen Ernte an Mosel, Saar und Ruwer. Dazu hat der Patenwein dem Weinbau auch für die Zukunft viele neue Freunde zugeführt. Etwa 225 deutsche Städte hatten die Patenschaft für rund 300 Winzerorte übernommen, wodurch wertvolle Dauerbeziehungen für die Zukunft angeknüpft wurden.

Börsen

Berliner Börse vom 1. Nov. Die Börse verkehrte recht lustlos. Etwa 40 variable Werte blieben mangels Umsatzes ohne erste Notiz. Die gesamte Stimmung war eher etwas schwächer. Verstimmend wirkte auch eine größere Insolvenz der südd. Radioindustrie

Stuttgarter Börse vom 1. Nov. Für Aktien bestand bei unlustiger Stimmung vielfach nur auf ermäßigtem Niveau Aufnahmeneigung, während Renten ihre freundliche Tendenz bei teilweise gebesserten Umsätzen überwiegend behaupten konnten.

Märkte

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Karlsruhe vom 30. Okt. Weizen 20.60, Roggen 16.90, Braugerste 22 bis 23, Industriegerste 21—21.75, Futtergerste 16.60, Futterhafer 16.65, Weizenmehl 28.45, Roggenmehl 23.75, Weizennachmehl 17.25, Weizenbollmehl 13.50—14, Weizenkleie 10.35—10.79, Roggenbollmehl 14—14.25, Roggenkleie 10.10—10.85 RM. Alles per 100 Kilo. Wiesenheu 4.20—4.40, Luzerne 4.65—4.85, Stroh 2.10 bis 2.50 RM. (Zentnerpreis).

Ettlinger Schweinemarktsbericht vom 30. Oktober 1935.

Zugefahren: 64 Ferkel, 86 Läufer. Verkauft: 48 Ferkel, 66 Läufer. Preis: für Ferkel 24—32 RM. das Paar, für Läufer 28—70 RM. das Paar.

Unser Sternhimmel im November

Wenn der wegen seiner meist unfreundlichen Wetterlaunen ziemlich übel beleumdete November seine Wolkendecke lüftet und den Himmel freigibt, wird es sich lohnen, früh morgens vor Tagesanbruch das südöstliche Himmelsgefilde mit aufmerksamem Auge zu beobachten. Dort ist schon um 3 Uhr Venus aufgegangen; sie beherrscht die Morgenfrühe durchaus und ist bis in das lichte Tagesgrauen leicht erkennbar. Mit gutem Glas erscheint sie uns als Sichel und zwar in der Richtung gegen die Sonne hin ausgebogen.

Noch wichtiger ist dem Sternfreund die Gelegenheit, des Merkurs „habhaft" zu werden. Dieser sonnennächste Planet hat in den ersten Novembertagen ziemlich großen Westabstand von der Sonne und geht deshalb gute 1½ Stunden vor ihr, also bei völligem Allgemeindunkel auf. Er steht dann unterhalb von Venus in der Nachbarschaft des Sternes Spica und ist mit bloßem Auge erkennbar (Spica wohl nur mit Hilfe des Glases tief am Horizont).

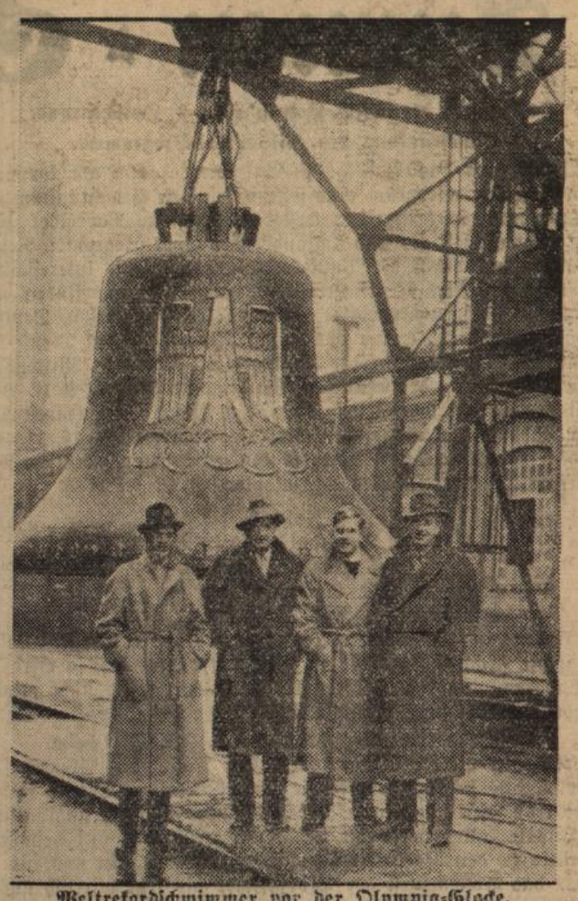
Ist der Abendhimmel klar, so lohnt sich nach Eintritt genügender Dunkelheit das Absuchen des Westhimmels nach dem Planeten Mars. Er ist mit seinem gelbrötlichem Licht nicht zu verkennen und steht nach dem Scheiden der Sonne noch etwa drei Stunden am Himmel.

Bei voll eingetretener Nacht schweben ziemlich lotrecht über uns die Sternbilder „Kassiopeja" (das große W) und unmittelbar nach Westen anschließend „Kepheus"; wenig südlicher als „Kassiopeja" die Perlenreihe der „Andromeda" und ganz nahe östlich von beiden „Perseus". In letzterem Sternbild ist der veränderliche Doppelstern Algol leicht zu finden; er bildet gewissermaßen den südlichen Außenposten dieser Gruppe. Genau südlich der „Kassiopeja", zwischen ihr und „Andromeda" suche das Auge den berühmten Andromeda-Nebel.

Während wir das zenitnahe Himmelsrevier nach diesen beiden Sensationsobjekten absuchten, haftete der Blick öfters an einem nicht sehr lichtstarken aber doch deutlichen „Dreieck", das auch diesen Namen führt. Noch einige Bogengrade weiter gegen Süden und wir sind bei Hamal, dem hellen Mittelstern des „Widder". Dieses Sternbild bezeichnete in der alten Astronomie die Gegend des Frühlingspunktes, also den Ort, von dem aus die Sonne ihren scheinbaren Jahreslauf durch den Tierkreis begann. Seit jener Zeit hat sich dieser wichtige Punkt bedeutend nach Westen verschoben und ist jetzt im Sternbild der „Fische" zu denken.

Mit dem Fortschreiten der ersten Nachtstunden ist von Osten her ein glänzendes Heer von Sternen gegen den Meridian herangerückt. Stolz und groß steigt eben „Orion" am Südosthorizont herauf und zeigt seinen aus drei Sternen bestehenden „Gürtel". Halbwegs zwischen ihm und dem Zenit leuchtet Aldebaran, der Hauptstern im Bild des „Stieres", zu welchem man auch das eng gedrängte Sternhäufchen der „Plejaden" rechnet. Noch östlicher, jenseits der zu durchquerenden „Milchstraße", die „Zwillinge" Kastor und Pollux. Den ganzen Winter hindurch werden wir reichlich Gelegenheit haben, diesen schönsten Himmelsbezirk immer wieder zu bewundern.

Von dem Sternschnuppenschwarm der „Leoniden", der programmäßig um die Monatsmitte seine Raketen in unsere Atmosphäre abschicken soll, werden wir dagegen nicht viel zu sehen bekommen, da zu gleicher Zeit der volle Mond die Nächte beherrscht, neben dem nur die stärksten unter den Lichterscheinungen am Himmel noch einigermaßen zur Geltung kommen.



Weltrekordschwimmer vor der Olympia-Glocke.

Die Weltrekord-Lagenstaffel des Lake-Shore-Athletic-Club, Chikago, besichtigte während ihrer Deutschlandfahrt die im Bochumer Verein fertiggestellte Olympia-Glocke.

Von links nach rechts: Max Brydenthal, Weltrekordinhaber im 100-Yards-Brustschwimmen; Stanley Brauninger, Trainer; Adolph Kiefer, Inhaber mehrerer Weltrekorde im Rückenschwimmen und Arthur Highland, U.S.A.-Freistilmeister 1934. (Weltbild, M.)

Jagd und Fischerei im November

Kahl werden die Felder und kahl die Wälder. Die schöne Zeit des herbstlichen Jagens ist da. Enten und Fasanen gibt's zu schießen, die Hasenjagden setzen ein, der Abschuß des weiblichen Wildes ist vorzunehmen und das Raubwild kann jetzt schon vorteilhaft bejagt werden, wenn auch der Balg noch nicht ganz vollwertig ist. Das Sorgenkind des Jägers wird ewig der Wahlabschuß des weiblichen Wildes sein. Wie wir durch den „Deutschen Jäger", München, erfahren, soll dieser Abschuß nur auf Pirsch und Ansitz vorgenommen werden, nicht aber bei Gelegenheit des Riegelns, weil hier ein genaues Ansprechen meist nicht möglich ist.

Das Schwarzwild ist im Monat November feist, besonders in solchen Revieren, die Eichel- und Buchelmast aufweisen. Jetzt ist auch die Zeit der Waldtreibjagden gekommen, die oft eine bunte Strecke liefern. Außer Hasen, Kaninchen und Fasanen zieren Füchse und Waldschnepfen die Strecke. Die Fütterungen sind im November ausgiebiger mit Futter zu versehen, damit sich das Wild daran gewöhnt; denn frühe Schneefälle können plötzlich die Notzeit bringen. Fütterungen für Rebhühner sind anzulegen und ebenso wie die Fasanenschütten regelmäßig zu beschicken. Hecken, Dickungen und vor allem sie durchziehende Wechsel sind fleißig und öfter nach Schlingen abzusuchen, wie überhaupt dem Wildererunwesen dauernd Aufmerksamkeit zu schenken ist.

Vom 1. November ab genießen die Seesaiblinge und die Renkenarten mit Ausnahme des Kilches Schonzeit, die sich für Bachforellen, Bachsaiblinge, Seeforellen und Lachse noch weiter erstreckt. Die Hauptfangzeit des Huchens nimmt ihren Anfang. Der Zanderfang gelingt jetzt, wenn die Witterung nicht mit Eis und Schnee aufwartet, gut. Auch der Hecht beißt noch gut, solange nicht Schnee gefallen ist oder sich Eis gebildet hat. Die Aesche steigt an warmen Tagen noch immer nach der Fliege. Regenbogenforelle, Aitel, Nerfling, Hasel, Barsch, Rotauge beißen ebenfalls noch. See- und Bachsaibling sowie See- und Bachforellen laichen.

Aus Heimat und Natur: Von den Bussarden.

Zu den größten heimischen Raubvögeln gehören die Bussarde. Man sieht sie häufig zu den Wolken hinauf ihre Spiralen fliegen und segeln. Unser bekanntester ist der Mäusebussard, ein geschickter Mäusefänger, der auch im Winter bei uns bleibt. Auf unserem Bilde ist ein Wespenbussard abgebildet. Es handelt sich um ein junges Tier, dem man den linken Flügel lahm geschossen hat. Die Bussarde stehen unter Naturschutz; Sperber, Hühnerhabicht und Rohrweihe nicht. Seit fünf Jahren befindet sich der angeschossene Bussard in einem Vogelhaus und hat sich gut entwickelt. Der Flügel ist nicht wieder brauchbar geworden, doch vermag er damit kurze Strecken zu fliegen. (Brandt, M.)

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Fortsetzung der DFB.-Pokalspiele. — Zwischenrunde.

Einschränkung des Pflichtspiel-Programms.

Wenn auch das Gauliga-Pflichtspielprogramm am kommenden Sonntag wiederum eine sehr wesentliche Einschränkung erfahren muß, so bringt der erste Spieltag im November doch ein recht vielseitiges und umfangreiches Sportprogramm. Neben den diesmal durch die Bundespokalspiele äußerst interessanten fußballsportlichen Repräsentativ-Veranstaltungen, finden wir auch die übrigen Sportarten sehr zahlreich vertreten. Deutschlands Handball-Vereine stellen sich diesmal in den Dienst des Winterhilfswerkes. In der Leichtathletik findet in Wittenberg die Austragung der deutschen Waldlaufmeisterschaft statt. Auch der Motorsport kommt noch einmal zu Wort. In Budapest wird im Rahmen der ungarischen Motorsport-Woche (3.—10. 11.) ein Berg- und Flachrennen ausgefahren, zu dem auch deutsche Motorsportler ihre Beteiligung zusagten.

Fußball.

Zwei Gauligakämpfe in Baden.

Gau-Elf in Sachsen.

KFV. — FC. Pforzheim
Brötzingen — VfB. Mühlburg.

Haben in den letzten Sonntagen die Karlsruher Lokal-Kämpfe höchstes Interesse in Anspruch genommen, so wird die Landeshauptstadt auch diesmal im Zeichen eines nicht minder bedeutungsvollen Treffens stehen.

Badens Tabellenführer, der 1. FC. Pforzheim,

verläßt in dieser Saison zum ersten Male die Grenzen der Goldstadt. Hierbei werden sie im KFV. einen Gegner finden, der trotz seines mißlichen Tabellenstandes und der unglücklichen Laufbahn alles versuchen wird, um wenigstens auf heimischer Stätte zu den begehrten Punkten zu kommen. An und für sich war das Abschneiden der Pforzheimer bis jetzt wirklich ausgezeichnet und als Spitzenreiter haben sie mit der neu bevorstehenden Belastungsprobe ihre Prüfung abzulegen, ob und inwieweit in weiterer Folge ihre Einschätzung als Meister-Anwärter die Berechtigung findet. KFV. ist der richtige Prüfstein. Ob es den Pforzheimern gelingt, beide Punkte zu entführen, unterliegt einem starken Zweifel. In erster Linie wird man eine Punkte-Teilung oder einen knappen Sieg der Gäste zu erwarten haben. Das zweite Treffen führt nach langer Pause die

Brötzinger Germanen in vertrauter Umgebung mit den noch ungeschlagenen Mühlburgern zusammen.

Auch dieser Kampf verspricht einen Verlauf, dessen Charakter an Spannung, Härte und Temperament vielleicht vorstehendes Treffen noch überbieten wird. Die Mühlburger benötigen Bestform, wenn sie im Brötzinger Tale den Nimbus der Unbesiegbarkeit weiterhin wahren wollen. Trotzdem wird man nicht fehlgehen, wenn man dem Neuling die besseren Aussichten einräumt.

Gauligaspiele in Württemberg.

Kickers — Feuerbach
Zuffenhausen — Sportfreunde Stuttgart
SSV. Ulm — Sportklub Stuttgart
VfB. — Spvg. Cannstatt.

Der Gau Württemberg, dessen Gau-Elf im ersten Anlauf um den Bundes-Pokal ausgeschieden wurde, kann nun seine Punktespiele unbehindert zur Durchführung bringen. Der Tabellenführer, Sportfreunde Stuttgart, hat mit seinem Gang nach Zuffenhausen eine schwere Klippe zu umsegeln, die nur unter Beibehaltung des zähen Kampfwillens erfolgreich umgangen werden kann. Mit großer Spannung erwartet man auch das Zusammentreffen des Meisters VfB. Stuttgart mit der Spielvg. Bad Cannstatt. Die Kickers werden mit Empfang der Feuerbacher den Anschluß nicht verlieren wollen, während der SSV. Ulm sicherlich diese Gelegenheit, endlich einmal vom Tabellen-Ende abzurücken, gegen den SC. Stuttgart zu seinen Gunsten ausnützen will. Es wäre Zeit, wenn die Ulmer sich an bessere Tage besinnen würden, denn eine neuerliche Niederlage würde die Situation recht bedenklich erscheinen lassen.

In Südwest keine Punktespiele.

Da der Gau Südwest am Sonntag an den Zwischenrunden-Spielen um den Bundes-Pokal beteiligt ist, mußten die angesetzten Pflichtspiele ausfallen.

Die Bundes-Pokal-Zwischenrunde.

Die Spiele um den Bundes-Pokal werden am Sonntag mit den Paarungen der Zwischenrunde fortgesetzt. Ursprünglich wären es vier Spiele. Da aber Berlin am 3. Nov. die Osloer Städtemannschaft zu Gast hat, wurde das Spiel Ostpreußen-Brandenburg auf 10. November verlegt. So lautet der Spielplan wie folgt:

Frankfurt: Südwest-Niedersachsen
Dresden: Sachsen — Baden
Nürnberg: Bayern — Mittelrhein.

Badens Pokal-Elf. Müller (FFC.), Mohr (Phönix), Gramlich (Villingen), Model, Heermann (beide Waldhof), Größle (Neckarau), Weidinger, Siffling, Schneider, Pennig (alle vier Waldhof), Föry (Phönix).

Gau Bayern.

1860 München — Bayern
FC. München — FC. Bayreut
FC. Schweinfurt — ASV. Nürnberg.

Mittelbadens Bezirksklasse.

Gruppe West. Frankonia — Durmersheim; Durlach — Neureut; Daxlanden — Rastatt; Hagsfeld — Kuppenheim; Beiertheim — Forchheim.

Gruppe Ost. Eutingen — Enzberg; GU. Pforzheim — Forst; Karlsdorf — Mühlacker; Birkenfeld — Niefern; VfR. Pforzheim — Bretten.

Um den Vereins-Pokal.

VfR. Mannheim — VfL. Benrath.

Länderspiele.

Bukarest: Rumänien — Polen
Zürich: Schweiz — Norwegen
Amsterdam: Holland — Dänemark.

*

Großkampf auf dem Germania-Sportplatz

Am kommenden Sonntag, den 3. ds. Mts., nachm. ½3 Uhr steht den hiesigen Sportfreunden ein besonderer Hochgenuß bevor. Kein geringerer als der z. Zt. an 2. Stelle in der Tabelle stehende FC. Neureut tritt hier zum fälligen Verbandsspiel an und wird auch da versuchen, nachdem ihnen erst am vergangenen Sonntag ein 5:3 Erfolg gegen die kampfstarken Daxlander gelang, Sieg und Punkte mit nach Hause zu nehmen, um so einen Schritt weiter zur Meisterschaft zu kommen. Die Neureuter Mannschaft zählt dieses Jahr zu den Besten im Bezirk, ist es doch in Neureut gelungen, die beiden Fußballvereine zu verschmelzen. Dadurch präsentiert sich auch die Mannschaft in einer Stärke, die den guten Tabellenstand eingebracht hat. Die Mannschaft besitzt eine sehr kampferprobte Hintermannschaft, die es jedem Gegner schwer macht, zu Erfolgen zu kommen. Aber auch der Sturm der Neureuter befindet sich in bester Verfassung, und sind es hier die ausgezeichnet spielenden Flügel, denen Neureut ihre Erfolge verdankt. Gegen diesen Gegner müssen sich die Germanen vorsehen, wenn das einmal gesteckte Ziel erreicht werden soll. Denn nimmt am Sonntag N. die Punkte mit, so ist der einheimische Vertreter vorerst ausgeschaltet. Die gute Mannschaftsleistung in Durmersheim läßt aber erhoffen, daß es den Germanen gelingt, den Sieg und damit die äußerst wichtigen Punkte unter Dach zu bringen, und dies würde gleichzeitig bedeuten, daß sich die Durlacher an die 2. Stelle in der Tabelle setzen würden. Daß dies natürlich restlosen Einsatz und Kampf eines jeden Einzelnen von der 1. bis zur letzten Minute bedeutet, dürfte jedem Sportfreund klar sein. Also wie gesagt, ist das Spiel für die Germanen ziemlich schwer und darüber ist man sich auch im Lager derselben klar, sodaß die beste z. Zt. zur Verfügung stehende Mannschaft aufgeboten wurde, das Spiel zu bestreiten. Wir hoffen, daß Sieg und Punkte in Durlach bleiben. Es ist natürlich klar, daß sich die Fußballanhänger dieses Spiel nicht entgehenlassen werden, da das Spiel für die Meisterschaft von großer Bedeutung ist. L.

*

Kein Volksgenosse darf am Sonntag bei den Winterhilfsspielen auf dem Turnerschaftsplatz fehlen

Wie in den beiden vergangenen Jahren stellt sich die Turnerschaft 1846 in den Dienst des WHW. Durlach, gleichzeitig aber auch damit unsere Gäste, die Spielerinnen von Karlsruhe und Rintheim und die Spieler von Rintheim und Grötzingen. Sie alle wollen mit ihrer Kraft und ihrem edlen Sinn der Volksgemeinschaft einen kleinen Beitrag leisten. Für sie geht es nicht um Punkte, auch nicht um Spesen, Trinkgelder oder sonst einen anderen Gewinn — nein, für sie gilt es, unseren notleidenden Volksgenossen einen Beweis von Opfermut und Liebe zu erbringen, auch wenn verschiedene von ihnen selbst ohne Arbeit sind.

Darum verdienen diese beiden Handballspiele schon allein einen regen Besuch. Andererseits werden die Spieler und Spielerinnen sich befleißigen, wirklich schöne Spiele vorzuführen, damit die Zuschauer für ihr kleines Notopfer auch Freude erleben sollen. Der Kreisspielwart meint es mit Durlach wirklich gut. Er schickt uns 2 Frauenmannschaften, die besonders der weibl. Jugend und den Frauen zeigen sollen und zwar erstmals in Durlach, daß Handball auch eine sehr nützliche und gesunde Leibesübung für die Frau ist. Ueberdies aber wird es für unsere. erst seit kurzer Zeit bestehende, Frauenmannschaft ein schönes Lehrspiel werden, zumal ja die Elf des KTV. 46 beim Gaufest des RfL. in Karlsruhe ihr hohes Können schon zeigte.

Aus den angeführten Gründen sollte kein Freund oder keine Freundin von Turnen, Spiel und Sport bei den Spielen am Sonntag um 2 und 3 Uhr nachmittags auf dem Turnerschaftsplatz an der Grötzingerstraße fehlen, vor allem, weil Ihr nicht uns, sondern den Armen helft! Und allen andern Volksgenossen rufen wir zu: „Komm und trage auch Du Dein Scherflein bei! Hilf die Einnahmen, die restlos an das WHW Durlach abgeführt werden mehren!" L. W.

Die erste Handballmannschaft der Turnerschaft hat für dieses Winterhilfsspiel und auch für die folgenden Pflichtspiele dadurch eine beträchtliche Verstärkung erhalten, daß von der aufgelösten Handballabteilung der Karlsruher Polizei drei der besten Handballspieler dem Verein beigetreten sind und am Sonntag das erste Mal Spielerlaubnis erhalten haben.

Die beiden Mannschaften treten in folgender Aufstellung am Sonntag an:

Nordstern Rintheim/TV. Grötzingen:

Leßle (Nordstern)
Burger (Nordstern) — Kumm (Grötzingen)
Siegrist (Grötzingen) — Weinacker — Reeb (beide Nordstern)
Neff Willi — Zeitler — Saier — Löber Karl — Kohler E. (alle 3 Nordstern) — (Grötzingen) — (Nordstern)
Seidenspinner — Dittler — Schneider A. — Stemper F. — Oehler W.
Schäfer F. — Schneider G. — Walz O.
Schneider H. — Kiefer H.
Schneider Hans

Turnerschaft Durlach:

Wie aus der Mannschaftsaufstellung zu ersehen ist, werden sich am Sonntag zwei schwere Gegner im Handballspiel messen und da die beiden vorher gegeneinander spielenden Damenmannschaften eine gute Spielstärke besitzen, wird jeder, der die Spiele am Sonntag besucht, davon befriedigt werden, und damit zugleich ein Scherflein zum Winterhilfswerk beigetragen haben.

Wissenswertes Allerlei

Ein Bauer in einem Schweizer Dorf verkaufte eine Kuh an einen anderen Bauern, der etwa 25 Kilometer entfernt wohnte. Nach wenigen Tagen teilte der neue Besitzer dem früheren mit, daß die Kuh verschwunden sei. Zehn Tage vergingen, da tauchte die Kuh in ihrer alten Heimat wieder auf, hinkend und erschöpft; aber sie hatte doch allein den Weg nach Hause gefunden.

*

Der Moschus, der zur Herstellung von Parfüms gebraucht wird wirkt so kräftig auf die Riechorgane des Menschen, daß Jäger, die den getöteten Moschustieren die Moschusdrüsen abschneiden, oft Nasenbluten bekommen.

*

Das berühmteste Bett der Welt ist zweifellos das große Bett, das im Viktoria- und Albertmuseum in London steht und über 400 Jahre englischen Königen, Edelleuten und Bischöfen als Lagerstatt gedient hat.

*

Von allen Gewächsen der Erde ist die Palme das nützlichste: sie liefert Nahrung, Kleidung, Brennstoff, Papier, Stärke, Zucker, Oel, Wachs, Wein, Gerbsäure und Farbstoffe.

*

Eine der schönsten, aber auch seltensten Erscheinungen des Nachthimmels ist der Mondregenbogen, der mit seinen sehr zarten Farben den Tagesregenbogen an Schönheit weit übertrifft. Man sieht ihn am häufigsten auf den Hawai-Inseln, wo er eine große Anziehung für die Fremden bildet.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. November 1935. — Reformationsfest.

Stadtkirche.

Vorm. **9 Uhr:** Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Südpfarrei — Pfarrverw. Renner
vorm. **10 Uhr:** Festgottesdienst — Pfarrverw. Renner
vorm. ¼12 Uhr: Kindergottesdienst — Pfarrverw. Renner
abends 6 Uhr: Abendgottesdienst — Vikar Schneider.

Lutherkirche.

Vorm. ½10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung des Evang. Kirchenchors — Kirchenrat Renner
vorm. ¼11 Uhr: Kindergottesdienst — Pfarrer Neumann
vorm. ½12 Uhr: Christenlehre für die Lutherpfarrei — Pfarrer Neumann.

Durlach-Aue.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchengotteschors
vorm. 11 Uhr: Christenlehre
mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst — Lipps.

Wolfartsweier.

Vorm. ½10 Uhr: Festgottesdienst mit Christenlehre — Vikar Schneider
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst — Vikar Schneider.

In den Festgottesdiensten wird eine Kollekte für die evangelischen Diasporagemeinden in Baden erhoben.

*

Gottesdienstordnung für den 21. Sonntag nach Pfingsten, 3. November 1935.

Samstag: 4—7 Uhr Beicht für Frauen und Mütter, 6 Uhr Gebetswache mit Allerseelenandacht.

Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, ½7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Mütter und Frauen, ½9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Kommunion, ¾10 Uhr Christenlehre für Jünglinge, ½11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen (verbunden mit Allerseelenandacht).

In allen Gottesdiensten **Opfer für Christkönigshaus.**

Montag: ¾7 Uhr hl. Messe für Johann Nepperschmied, abends 6 Uhr Allerseelenandacht (dieselbe Andacht jeden Abend in dieser Woche bis Freitag einschließlich).

Dienstag: 6 Uhr hl. Messe für Erich Erb, ¾7 Uhr Schülergottesdienst, hl. Messe für Josef Ellenbast, ¾8 Uhr hl. Messe für Franz Huber.

Mittwoch: ¾7 Uhr Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Christl. Müttervereins.

Donnerstag: ¾7 Uhr hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder der Gebetswache, ¾8 Uhr hl. Messe für Berta und Eduard Käfer, abends ½9—9 Uhr hl. Stunde im Geiste der Sühne.

Freitag: ¾7 Uhr Seelenamt für Elisabeth Maier, 8 Uhr hl. Messe für Johann und Kreszentia Huber, abends 8 Uhr Männerpredigt.

Samstag: 4—7 Uhr und abends 8—½9 Uhr Beicht für Männer, Gesellen und Jungmänner.

Nächsten Sonntag 7 Uhr Monatskommunion der Männer, Gesellen und Jungmänner. Kollekte für die Borromäusbibliothek der Pfarrgemeinde.

*

Evangelisches Vereinshaus, Zehntstraße 4.

Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Versammlung.
Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaukreuzverein.
Dienstag 8 Uhr Männerbibelstunde.
Mittwoch 8 Uhr Missionsarbeitsverein.
Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

*

Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4.

Sonntag 9½ Uhr Predigt (Rempp), 11 Uhr Sonntagschule, 7 Uhr Predigt (Rempp).
Montag 8¼ Uhr Singstunde.
Donnerstag 8 Uhr Gebetsversammlung.

Aue, Schwarzwaldstraße 32.

Sonntag 8 Uhr Predigt (Rempp).
Donnerstag 8¼ Uhr Gebetsversammlung.

Wolfartsweier, Immanuelskapelle.

Sonntag 9½ Uhr Gebetsversammlung, 2 Uhr Predigt (Rempp).
Mittwoch 8 Uhr Gebetsversammlung.
Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2

*

Methodistengemeinde Auerstraße 20a.

Sonntag vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, vorm. 11 Uhr Sonntagschule, abends 8 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

*

Evangelisches Vereinshaus, Zehntstraße 4.

Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Ernte-Dank-Feier.
Montag 8 Uhr Jungfrauenstunde, 8 Uhr Blaukreuzverein.
Dienstag 8 Uhr Männerbibelstunde.
Mittwoch 8 Uhr Missionsarbeitsverein.
Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

*

Landeskirchliche Gemeinschaft Durlach im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege. (Alte Karlsburg, Nähschule).

Sonntag 8 Uhr Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

*

Neuapostolische Kirche, Durlach, Sophienstraße 17.

Sonntag vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.

Wolfartsweier, Veilchenstraße 161.

Sonntag nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.

*

Möttlinger Freunde.

Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

*

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a.

Samstag vorm. 9 Uhr Bibelschule, vorm. 10 Uhr Predigt.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Im Osten hat sich ein stärkeres Hochdruckgebiet aufgebaut, das die nordwestliche Depression zurückdrängt, sodaß für Sonntag und Montag vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

Morgen Reichs-Straßensammlung des Winterhilfswerkes. Volksgenossen: Erwerbt Euch die Segelschiffplakete als sichtbaren Beweis Eurer Spende!

Die Gautagung der Technik

bld. **Karlsruhe**, 1. Nov. Aus Anlaß der Gautagung der Technik, die vom 1.—4. November hier stattfindet, trägt die Landeshauptstadt reichen Flaggenschmuck. Das Treffen der badischen Ingenieure und Techniker wurde am Freitag mittag 12 Uhr im großen Sitzungssaale des früheren Landtages mit einer feierlichen Kundgebung eingeleitet. Der Saal war festlich geschmückt, von der Tribüne grüßte die Büste des Führers. In den Reihen der stattlichen Versammlung sah man die Vertreter der Partei, der Reichs- und Staatsbehörden, der Technischen Hochschule und des Staatstechnikums, der Stadtverwaltung und der öffentlichen Körperschaften. Mit dem Ministerpräsidenten Köhler war Minister Dr. Schmitthenner erschienen.

Nach dem Vortrag eines Bläserquartetts ergriff Gauamtsleiter Pg. Klinger das Wort zur Begrüßungsansprache. Er führte aus, diese Tagung habe zum Ziel, die Idee des einheitlichen deutschen Ingenieurstandes zu fördern und bewußt nach außen hin in die Erscheinung treten zu lassen.

Sie wolle aber auch bekunden, welch entscheidenden Einfluß die Technik an der Fortentwicklung und Weltgeltung Deutschlands nimmt. Die Technik baue sich heute auf der Grundlage des Nationalsozialismus auf. Daraus ergebe sich klar die Führung alles technischen Könnens durch die Weltanschauung, nicht durch die Wirtschaft, wie es früher gepredigt wurde. Heute sei deutsche Technik Dienst am Volke.

Der Redner zählte dann auf, was die Technik in unserem Lande im Verlaufe von zweieinhalb Jahren Großartiges vollbracht und noch zu leisten vor sich habe. Er erinnerte an den Ausbau des Straßennetzes, an die Meliorationen, Flußkorrektionen, den Hochwasserschutz, die Rheinregulierung, den Bau der Rheinbrücken, Tunnelbauten im Schwarzwald, den elektrischen Betrieb auf der Höllentalbahn, den Ausbau des Kraftpostnetzes, den in Angriff genommenen Neubau des Gebäudes der Reichspostdirektion Karlsruhe usw. Die Technik, so fuhr er fort, werde weiterschaffen an den ihr gestellten riesengroßen Aufgaben und so den Weltruf, den sie von jeher hatte, aufs Neue bestätigen. Leider kenne man den Techniker in der Oeffentlichkeit nur wenig. Es sei das größtenteils die Folge des kapitalistisch-liberalistischen Systems von früher, das kaum einen Berufsstand so maßgebend umklammert habe, wie den der Techniker. Hier Wandel zu schaffen im Sinne des Nationalsozialismus, das erfordere eine ungeheure Arbeit. Die Allgemeinheit solle und müsse erkennen, daß der Technikerstand für die Volksgemeinschaft Außergewöhnliches zu leisten vermag.

Oberbürgermeister Jäger entbot den herzlichen Willkommgruß der badischen Landeshauptstadt und weckte die stolze Erinnerung an den Anteil der Technischen Hochschule Karlsruhe am technischen Fortschritt.

Hierauf sprach Ministerpräsident Köhler. Er führte u. a. aus: Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen die Grüße und Wünsche der badischen Regierung für den Verlauf Ihrer Arbeitstagung zu überbringen. Diese Tagung, die zum erstenmal im Gau Baden stattfindet, ist etwas grundsätzlich anderes, wie jene fachwissenschaftlichen Tagungen, zu welchen Sie früher immer wieder zusammenkamen. Die Gautagung hat die besondere Aufgabe, den Blick des einzelnen Technikers hinzulenken auf die große Aufgabe, die uns allen gestellt ist: Deutschland! Unter diesem Gesichtspunkt muß Ihre Arbeit betrachtet werden. Der Techniker muß begreifen lernen, um was es geht. Es gab eine Zeit, in der man die Technik einseitig überschätzt hat. Es gab eine Zeit, wo man glaubte, dem Volk von der wirtschaftlichen und technischen Seite aus helfen zu können. Diese Ansicht war falsch. Niemals kann die Wirtschaft deutsches Schicksal sein. Wenn man glaubte, dieses Problem lösen zu können und damit unserer Not hinwegzuhelfen, so war das gut gemeint, aber falsch gedacht. Aus dieser Tatsache ergibt sich die enge Verbindung von Umwälzung und Technik. Erst nach der Machtergreifung ist die Technik freigeworden und hat sie neue Aufgaben zugewiesen erhalten, Lebensaufgaben, die restlos erfüllt werden müssen.

Der Ministerpräsident kam in diesem Zusammenhang auf die technischen Probleme zu sprechen, die das nationalsozialistische Deutschland in Angriff genommen und zum Teil schon gelöst hat, und fuhr fort: Es ist das persönliche Verdienst des Führers, daß er der Motorisierung Deutschlands einen ungeheuren Auftrieb gegeben und damit der Technik Aufgaben gestellt hat, die heute noch nicht voll erfüllt sind. Weiter ist es der persönlichen Initiative des Führers zu verdanken, daß der Straßenbau eine Gestalt erlangte, wie man es sich früher nicht träumen ließ und wie sie die Bewunderung der Welt erregt. Wir haben zwei Jahre Entwicklung und Fortschritt hinter uns, die das Erstaunen der Welt hervorgerufen haben. Auch zum Gelingen der Erzeugungsschlacht hat die Technik ihren Mann gestellt. Der Nationalsozialismus ließ es sich aber nicht genug sein, bei diesen Problemen stehen zu bleiben. Wieder entsprach es der Initiative des Führers und dem Kulturwillen des Nationalsozialismus, daß gewaltige Bauten erstanden, die kommenden Generationen Zeugnis ablegen sollen von großer Zeit.

Das nationalsozialistische Deutschland hat der Technik gewaltigste Aufgaben gestellt. Es verlangt von Ihnen:

1. Daß Sie auf Ihren Spezialgebieten Ihre Pflicht erfüllen, wie Sie es immer getan haben, entsprechend dem stolzen Ruf, den die deutsche Technik in der Welt genießt. Sie sollen sich aber hineinstellen in den Gesamtrahmen der Nation. Was die Stellung des Ingenieurs und Technikers in Staat und Verwaltung betrifft, so möchte ich feststellen, daß ich die allerhöchste Hochachtung vor den Leistungen habe, die der Techniker in den letzten Jahren unter ungeheurer Verantwortlichkeit seiner selbst übernommen hat. Ich möchte feststellen, daß von den Männern, die die Verantwortung tragen, niemand bereit wäre, den Techniker minder zu bewerten. Es gibt niemand im Lande der etwa den Techniker zurücksetzen würde. Er steht wie alle Volksgenossen in gleicher Front und mit genau derselben Berechtigung wie diese. Die deutsche Technik hat wie alle Stände Anspruch, von der Bevölkerung geachtet zu werden. Auch in der Zukunft wird sie große schwierige Aufgaben zu bewältigen haben.

Bei dieser Gelegenheit darf ich mit Freuden feststellen, daß wir im Bereiche des Landes Baden in der glücklichen Lage waren, das Aufbauwerk des Führers aufs Beste zu unterstützen. Wir haben auf einzelnen Gebieten vorbildlich gearbeitet, auf anderen, gleichfalls mit heißem Herzen, so wie es uns im Grenzlande möglich war. Neue große Pläne haben wir zusammen mit anderen Organisationen in Aussicht und werden in absehbarer Zeit zur Durchführung kommen. Und alles geschieht in dem Bestreben, aus dem Boden unseres Landes das herauszuholen, was überhaupt möglich ist.

2. Wird es Ihre Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß wir einen guten Nachwuchs haben. Der junge Mensch darf nicht nur seinem Fachgebiet leben, sondern er muß sich ausrichten auf das nationalsozialistische Deutschland. Das heißt nicht, daß wir die exakte Wissenschaft gering schätzen. Hier steht viel zu viel auf dem Spiel und da darf man nicht nachgiebig sein. Wir müssen verlangen, daß jeder das Höchstmaß an Ausbildung erhält, um mit den erforderlichen technischen Qualitäten ausgerüstet die neuen großen Aufgaben sauber u. auf die Dauer lösen zu können. Daß dabei der Blick des Einzelnen geweitet sein muß für die Erkenntnisse des Nationalsozialismus betrachte ich als eine Selbstverständlichkeit.

3. Sie haben draußen die Verbindung mit den Arbeitern. Sie sind die Männer, die den Geist des Führers herantragen müssen bis zum letzten Volksgenossen. Sie haben also auch politische Führer zu sein. Der Ministerpräsident erklärte, daß es besonders verdienstvoll sei, auf schwierigem Posten im Grenzlande seine Aufgabe zu erfüllen, und schloß mit den Worten: Der Führer hat der Technik geholfen, wir helfen dem Führer!

Die oft von lebhaften Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Ausführungen des Ministerpräsidenten lösten am Schlusse stürmischen Beifall aus. Freudig erklang das Siegheil auf den Fuhrer und der Gesang der nationalen Weihelieder. Damit war die eindrucksvolle Feier beendet.

Das Symbol Deines Gemeinschaftsgeistes - Deines Opfersinnes - „Ein Arbeitsbeschaffungslos"

Die Gautagung der Technik.

bld. **Karlsruhe**, 1. Nov. Der Freitagnachmittag brachte eine Arbeitstagung des Amtes für Technik der NSDAP. und des NS-Bundes Deutscher Techniker im großen Sitzungssaale der Gauleitung. Hieran beteiligten sich die Kreisamtsleiter die Kreisbeauftragten und Sachbearbeiter des Amtes für Technik sowie die Dienststellenleiter und Mitarbeiter des NS-Bundes Deutscher Techniker. Referenten waren der Gauamtsleiter des Amtes für Technik Pg. Klingler, der Gaureferent für Arbeitsbeschaffung Pg. Nickles und der Gausachbearbeiter des Amtes für Technik Pg. Rößler.

Die RTA-Vereine hielten ebenfalls Tagungen ab.

Teilnahme an den Feiern am 9. November in München

bld. **Karlsruhe, 1. Nov. Das Gaupresseamt der NSDAP Gau Baden, gibt folgendes bekannt:**

Alle Inhaber des Blutordens, sowie der gelben Teilnehmerkarte von 1923 werden gebeten, sich umgehend unter Angabe ihrer Adresse an das Gaupersonalamt der NSDAP. Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 28, zu wenden.

Verbreiterung der Horst Wessel-Brücke in Konstanz

Konstanz, 1. Nov. Die langwierigen Verhandlungen, die Oberbürgermeister Herrmann mit den zuständigen Reichs- und Landesstellen in Berlin bezw. Karlsruhe geführt hat, sind dieser Tage für die Stadt Konstanz erfolgreich beendet worden. Sie ergaben: Eine großzügige Verbreiterung der Horst Wessel-Brücke in Konstanz, die den stets anwachsenden Verkehrsanforderungen genügt, und zwar auf einer finanziellen Grundlage, die für die Stadt Konstanz durchaus tragbar ist. Von den 2,4 Millionen RM Baukosten hat die Stadt Konstanz nur 430 000 RM aufzubringen. Mit den Arbeiten wird zu Beginn des Jahres 1936 begonnen und fast zwei Jahre dauern.

Ein badischer Bauer rettet englische Flieger

bld. **Neunkirchen** (bei Mosbach), 1. Nov. Zu der schon gemeldeten Notlandung zweier englischen Flieger bei Neunkirchen meldete der Frankfurter Vertreter des englischen Nachrichtenbüros Reuter hierzu, daß diese auf dem Rückflug von Athen über Budapest, München, Frankfurt nach London in der Nähe der Ortschaft Neunkirchen am Dienstag vormittag im Neckartal bei dichtem Nebel die Sicht verloren und daher gezwungen wurden, auf badischem Boden niederzugehen. Das Flugzeug ging in einer Wiese nieder und rollte dann in einen Acker, wo es sich auf den Kopf stellte, so daß der Propeller und ein Rad zerbrachen, die beiden Flieger aber wie durch ein Wunder völlig unversehrt davon kamen. In dem Reuterbericht heißt es dann wörtlich weiter: Einem klugen badischen Bauern verdanken die beiden Engländer ihr Leben.. Als der Landwirt sah, wie das Flugzeug im Nebel kreiste, um einen günstigen Landungsplatz zu suchen, lief er schnell in sein Haus, holte ein weißes Bettuch und legte es mitten auf die Wiese. So konnten die Engländer gut landen und die Beschädigung ihres Flugzeuges geschah erst beim Auslaufen im weichen Ackerboden hinter der Wiese. Dieses weiße Tuch ist ein internationales Zeichen für Notlandungen. Am günstigsten ist es natürlich, wenn zwei Tücher in Form eines lateinischen T gegen die Windrichtung gelegt werden, weil ja das Flugzeug gegen den Wind landen muß.

Der badische Landwirt verdient höchstes Lob und zum mindesten eine Anerkennung durch die britische Regierung. Wahrscheinlich gehört er einem Luftsportverband an oder war sogar selbst bei den Fliegern. Leider war sein Name bei Abgang dieser Depesche noch nicht zu ermitteln. Die englischen Flieger haben die Tat des Landwirts in ihrem Bericht an den britischen Generalkonsul in Frankfurt a. M. ganz besonders gelobt.

Botschafter Schurmann in Heidelberg

bld. **Heidelberg**, 1. Nov. Der Ehrenbürger der Stadt und Ehrendoktor der Universität Heidelberg, Botschafter Jakob G. Schurmann, befindet sich bekanntlich seit einiger Zeit wieder in Deutschland. Seit Samstag weilt er in unserer Stadt, in der er seine Studentenjahre verbracht hat. Am Mittwoch besichtigte er die Neue Universität, deren Bau seiner Geldsammlung zu verdanken ist. Für das nächstjährige 550. Universitätsjubiläum ist bereits eine besondere Einladung an ihn ergangen Schurmann begibt sich am Samstag über Freiburg in die Schweiz.

Badische Rekruten ziehen in Stuttgart ein

bld. **Stuttgart**, 1. Nov. Nachdem am Dienstag die Stuttgarter Rekruten von ihrer Heimatstadt Abschied genommen hatten, rückten am Mittwoch nachmittag in zwei Sonderzügen die ersten Rekrutentransporte auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein, um in die Garnison Stuttgart, Cannstatt, Feuerbach und Eßlingen verteilt zu werden. — Während der erste Sonderzug den Stuttgarter Hauptbahnhof nur berührte, um seine Leute in die umliegenden Garnisonen zu bringen, brachte der zweite Sonderzug die jungen Mannschaften für die Stuttgarter Garnison. Es waren die Rekruten aus der Pfalz, aus Baden, aus dem Saarland und aus dem Rheinland. Als der Zug in der Ferne sichtbar wurde, begann die auf dem Bahnhof aufgestellte Musikkapelle mit einem flotten Marsch, die Rekruten stiegen aus, wurden rasch in Reih und Glied gestellt und rückten dann zum westlichen Ausgang des Hauptbahnhofs, wo ihre Namen verlesen und ihr Gepäck auf Leiterwagen verpackt wurde. Dann marschierten sie, auf dem Hindenburgplatz und den angrenzenden Straßen von einer riesigen Menschenmenge erwartet und mit Zurufen begrüßt, unter Vorantritt der Musikkapelle in die einzelnen Kasernen. Die jungen Leute, fast ausschließlich Freiwillige, machten einen strammen Eindruck, und es war eine Freude, zu sehen, wie sie in fröhlicher Gefaßtheit und mit einem fast heiteren Ernst ihren neuen Ehrendienst anzutreten gewillt waren.

Vor den Kasernen hatte sich wieder eine große Menschenmenge angesammelt, als die Rekruten anmarschierten. Das Tor tat sich auf und die „Mutter der Kompagnie" führte die junge Mannschaft in den weiten Kasernenhof. Hier wurden wiederum die Namen verlesen, die Einteilung nach Berufsgruppen vorgenommen, Wünsche der jungen Leute entgegengenommen, worauf die Zuteilung zu den einzelnen Kompagnien erfolgte.

Gastspiel der Mittelbadischen Bühne in Durlach

Erstaufführung „Nacht ohne Morgen".

In Durlach fand am Mittwoch abend im „Blumensaal" die erste Vorstellung der jetzt erst ins Leben gerufenen Mittelbadischen Bühne von der Reichsamtsleitung der NS-Kulturgemeinde im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer Berlin in den theaterfreien Orten Mittel- und Nordbadens eingesetzt. Die Reichsamtsleitung will durch die Aufführungen der Bühne den Volksgenossen dieser Orte das Kulturgut der Nation, das durch das lebendige Wort auf der Sprechbühne vermittelt wird, nahebringen. Der Start der Mittelbadischen Bühne in Durlach war ein erfolgreicher. Es war ihr ein Erfolg in künstlerischer und zahlenmäßiger Hinsicht beschieden. Diese Tatsache ist erfreulich, stellt sie doch eine Wertschätzung dieses neugegründeten Theaters dar. Der Bühne ist die Aufgabe gestellt, den Volksgenossen, die mangels Gelegenheit oder Mittel, nicht in der Lage sind, das Theater in der Stadt zu besuchen, wertvolles Kulturgut zu vermitteln. Daß sie dieser Aufgabe gerecht wird, das bewies der erste Vorstellungsabend, der grundsätzlich richtungweisend und aufklärend wirkte über die schauspielerische Qualität der Spieler und über die Art, sowie Güte der im Repertoire aufgenommenen Stücke. Die Wahl der Stücke erfolgt unter dem Gesichtspunkt des künstlerischen Wertes. Dann muß auch die technische Seite berücksichtigt werden, denn gerade darin liegt im Anfang für die Bühne ein nicht leichtes Problem. Aber es wird gelingen und muß gelingen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Davon ist man überzeugt, wenn man Kurt Sommerer, den Spielleiter des Naturtheaters in der abgeschlossenen Saison 1935 und Direktor der Mittelbadischen Bühne sprechen hört. Er ist beseelt von größtem Optimismus und glaubt felsenfest an das Gelingen des Werkes, das ja sein ureigenstes ist. Kurt Sommerer, der schon als Spielleiter, Autor, Komponist seinen Mann gestellt, weiß auch diese Sache zu meistern. Seit jungen Jahren steht er schon im Leben der Schauspielkunst, der er schon manchen wertvollen Beitrag geliefert hat. Um ihn herum bewegen sich 16 junge, aufstrebende Schauspieler, deren Können zu schätzen ist. Sie zusammen bilden ein Ensemble, das als hervorstechendes Merkmal hohen Idealismus sein eigen nennt. Jeder Schauspieler hilft aus eigener Kraft mit, da ist Dr. Walter Kiefer, Dramaturg, Organisationsleiter und „Requisitenanstreicher". Acht Kulissenwände, einige Vorhänge und verschiedene Beleuchtungsapparate stehen vorerst zur Schaffung der Bühnenbilder und zur Beleuchtung zur Verfügung. In der ersten Zeit wird das Lustspiel, vor allem auf dem Land, des Erfolges wegen im Repertoire den Vorzug haben. Also, man sieht, alles ist genau überlegt, um einen Erfolg sicherzustellen. Auch die niedrigen Eintrittspreise helfen dazu mit. Jedem Volksgenossen ist so in Zukunft Gelegenheit geboten, für wenig Geld wertvolles Kulturgut, durch die Mittelbadische Bühne vermittelt zu bekommen. Nun zum Stück der ersten Vorstellung selbst. Man brachte das Schauspiel „Nacht ohne Morgen" von Julius Maria Becker zur Erstaufführung. Die Handlung stellt eine Episode an der deutsch-italienischen Front um das Jahr 1917 dar. Dem Werk haften manche Mängel an, über die man aber hinwegsieht in Anbetracht der wunderbar dichterischen Sprache. Was der Besucher mit auf den Weg nimmt, ist der gewaltige Eindruck vom hohen Lied der Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe bis in den Tod, hinweg über Liebe und grausamen Seelenschmerz. Die Lösung des Ganzen kommt einer Tragödie gleich, die, vom Schicksal einmal gewollt, unaufhaltsam ihre Opfer fordert.

Die Träger der Rollen lebten in ihr, jeder gab seines Bestes. Werner Klos als Oberst Klinthammer löste die dankbare Aufgabe überzeugend in Gestaltung und kraftvoller Manneshaltung. Ernst Balland in der Verkörperung des Generals del Testa gefiel nicht minder gut, am Schlusse stellte er den zur Verzweiflung getriebenen General etwas zu realistisch dar. Tiefempfunden war die Francesca Elisabeth Fischers. Der tiefergreifende Dialog zwischen ihr und ihrem geliebten Oberst Klinghammer brachte unbedingt den Höhepunkt der Handlung. Fritz Schade ließ in der vortrefflichen Gestaltung des Oheim Torelli den anpassungsfähigen Charakterdarsteller erkennen. Bernhard Haag glückte die Personifizierung des kalt berechnenden Monsignore Tommaso hervorragend. Den Leutnant Hartlaub verkörperte Hans Müller in echt soldatischer Haltung. Ein künstlerischer Erfolg war auf der ganzen Linie zu verzeichnen.

Der ersten Vorstellung wohnten Vertreter der Partei und der Stadt bei. U. a. sah man den Leiter der Landes-Propagandastelle Schmidt, sein Stellvertreter Nagel, den Leiter der NS-Kulturgemeinde Stapelmann, Ortsgruppenleiter Bull, sowie verschiedene Kollegen vom Bad. Staatstheater.

Tages-Anzeiger

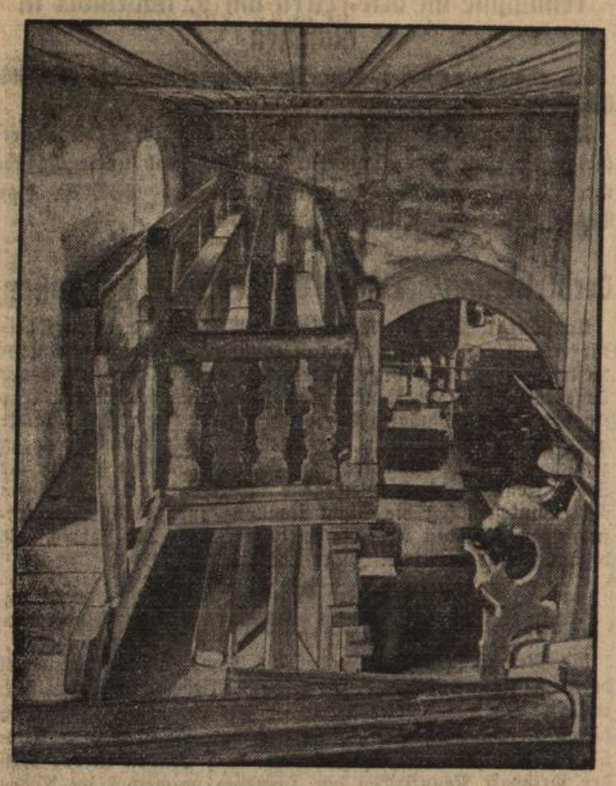
Samstag, den 2. November 1935.

Bad. Staatstheater: „Palestrina", 19—23 Uhr.
Skala-Theater: „Polizei-Auto", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Wenn die Musik nicht wär . . .", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Episode", 7 und 8¾ Uhr.
Adler D.-Aue: Kameradschaftsabend der Schulentlassenen 1913.

Sonntag, den 3. November 1935.

Bad. Staatstheater: 2. Morgenfeier Hans Pfitzner, 11,25—12,30; nachm.: „Der Wildschütz", 15,15—18 Uhr; abends: Uraufführung: „Der Verwandler der Welt", 19,30—22,45 Uhr.
Kammerlichtspiele: „Episode".
Festhalle: Tanz.
Turnerschaftplatz: WHW-Handballspiele, 14 und 15 Uhr.
Markgrafen-Theater: „Wenn die Musik nicht wär".
Skala-Theater: „Polizeiauto 99".
Blume: Großer Herbstball.
Germania-Sportplatz: Germania — Neureut, 1/23 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Weltbild (M).

Ein Baumstamm als Kirchenbank

In dem Dörfchen Urphar, unweit Wertheim, steht eine der ältesten Kirchen. Die Bauern müssen auf unbehauenen Baumstämmen sitzen, die aber mit der Zeit schon blankpoliert wurden.

Der erste Teil der Maxauer Brücke auf Pfeiler aufgesetzt

bld. **Karlsruhe**, 1. Nov. Am Freitag nachmittag konnte der erste Teil der Maxauer Brücke vom Montagelager in das endgültige Lager stromabwärts aufgesetzt werden. Zu diesen interessanten Arbeiten waren u. a. Reichsstatthalter Robert Wagner, der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Roser, Vizepräsident Prof. Grimm, Oberbürgermeister Jäger u. zahlreiche höhere Beamte der Bauverwaltungen der Reichsbahn, der Ministerialabteilung für Wasser- und Straßenbau und der Stadtverwaltung erschienen. Oberbaurat Knittel gab die nötigen aufklärenden technischen Erläuterungen. Der erste Teil der mächtigen Eisenkonstruktion der neuen Maxauer Straßenbrücke wurde auf dem Teil der Brücke fertiggestellt, den später die Eisenbahn benützen wird, und mittels Flaschenzügen in seine endgültige Lage verschoben. Diese Verschiebung, mit der man schon am Freitag vormittag begonnen hatte, ging glatt vonstatten. Das erste Stück der neuen Maxauer Straßenbrücke ist 130 Meter lang, 16,50 Meter hoch und 10 Meter breit. Es hat ein Gewicht von 1050 Tonnen. Von diesem Teil der Brücke wird nun das zweite Stück nach dem pfälzischen Ufer, das eine Spannweite von 175,20 Meter hat, frei, unter Zuhilfenahme eines Hilfspfeilers, der nach Fertigstellung wieder verschwinden wird, fortgebaut.

*

bld. **Karlsruhe**, 1. Nov. (Eine interessante Sprengung.) Der nach der neuen Maxauer Brücke führende, gleichfalls neu aufgeschüttete Bahndamm ist an einer Stelle auf Moorerde aufgeschüttet. Es hat sich nun als notwendig herausgestellt, diese Moorerde zu entfernen, was, wie schon anderwärts, durch interessante Sprengungen geschieht. Die Moorerde wird unter dem Damm herausgesprengt. Die erste Sprengung dieser Art wurde am Freitag nachmittag in der Nähe des Vororts Knielingen vorgenommen. Es wurden 4½ Zentner Sprengstoff dazu verwandt. Nach der Sprengung sackte der Damm um etwa einen Meter ab. Er wird natürlich später wieder aufgefüllt. Eine zweite Sprengung folgt in einigen Tagen.

Kehl grüßt die badischen Turner und Turnerinnen

bld. **Kehl**, 1. Nov. Der Bürgermeister der Stadt Kehl und Kreisleiter der NSDAP., Dr. Reuter, hat in der Badischen Turnzeitung folgenden Gruß an die badischen Turner und Turnerinnen gerichtet: „Die Grenzstadt Kehl grüßt die badischen Turner und Turnerinnen, die aus Anlaß der Badischen Geräteturnmeisterschaften nach Kehl kommen. Es freut mich, daß die Austragung dieser Kämpfe gerade hier in Kehl stattfindet, wodurch hier an der Grenze bewiesen werden soll, daß der alte Geist Jahns in der Deutschen Turnerschaft noch lebt. Ich wünsche der Veranstaltung einen guten Erfolg und hoffe, daß die Turner die Grenzstadt Kehl verlassen werden mit dem Eindruck, daß gerade hier angesichts der Festung Straßburg die deutsche Jugend verpflichtet ist, Körper und Geist für das deutsche Vaterland zu stählen."

*

bld. **Marlen** (bei Kehl), 1. Nov. (Wer ist die Tote?) Beim hiesigen Stromwärterhaus ist eine weibliche Leiche geborgen worden, die nur mit Schuhen und Strümpfen bekleidet war und schon längere Zeit im Wasser gelegen haben mag. Im Ehering stand der Name L. Streif. Eine Feststellung der Persönlichkeit war bis jetzt nicht möglich.

Buntes Allerlei

Spatzen als Lebensretter

In Gallbrunn in Niederösterreich haben Swerlinge einem alten Mann das Leben gerettet. Und das kam so. Seit zwanzig Jahren hatte Franz Oberhuber, heute ein alter Mann, vor seinem Fenster die Dorfspatzen gefüttert. Täglich pflegte sich eine große Schar der kleinen gefiederten Gäste zur morgendlichen Bewirtung einzufinden. Dieser Tage nun bemerkten vorübergehende Dorfbewohner, daß die Spatzen vor dem Fenster Oberhubers ein ohrenbetäubendes Geschrei und Geschimpfe ausführten. Das Fenster hatte sich nämlich nicht wie üblich geöffnet und die bekannte Atzung war ausgeblieben. Man wurde aufmerksam, ging der Sache nach und fand den alten Mann schließlich bewußtlos in seinem Bette auf. Er hatte während der Nacht einen Schlaganfall erlitten. Der Arzt veranlaßte die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus, wobei er erklärte, daß die Hilfe tatsächlich im letzten Augenblick gekommen sei. Ohne den Spatzen-Spektakel hätte man den alten Mann wahrscheinlich nicht mehr am Leben erhalten können.

Die „böse Stiefmutter"

Schwere Mutteraufgaben der „zweiten Frau"

Wir glauben heute im allgemeinen, das Märchen von der „bösen Stiefmutter" sei längst überwunden. Und doch, wo eine Frau den Schritt tut, die Rolle einer Stiefmutter zu übernehmen, einem Manne als zweite Frau die Hand zu reichen und den Kindern die Mutter zu ersetzen, da ergeben sich immer wieder die gleichen Probleme, die durchaus nicht mit einem überlegenen Lächeln abgetan werden können.

Natürlich sind die Zeiten vorüber, da man verwaisten Kindern Schauergeschichten von bösen Stiefmüttern erzählte, und die meisten Mütter sind heute so vernünftig, daß sie auch die Stiefmutter des Märchens eben wieder und wieder Märchenfigur sein lassen. Und dennoch — kaum hat eine Frau einmal ihre Rolle als zweite Mutter zu spielen begonnen, so wachsen auch schon vor ihr Probleme auf, deren sie nur mit größter Charakterstärke Herr zu werden vermag. Ich erlebte einmal in meiner nächsten Bekanntschaft den Kampf einer jungen „Stiefmutter" um ihre Stellung und um die Liebe der beiden Kinder, denen sie Mutter sein wollte. Es waren ein Junge und ein Mädelchen von vier und fünf Jahren und seit einem Jahre verwaist. Beide Kinder waren, während der Vater seinen Schmerz über den Tod seiner Frau zu überwinden suchte, hauptsächlich der Obhut der Großmutter überlassen, und diese hatte, zum Teil aus Schwäche, zum Teil aus irrender Liebe, die Kinder in traurigster Weise verzogen.

Da kam die neue Mutter ins Haus. Sie brachte sehr viel Liebe und eine hohe Auffassung von den Aufgaben mit, die ihrer harrten. Diese beiden Kinder, das spürte sie, sollten ihre Kinder werden und sie wollte alles daransetzen, um niemals die Bezeichnung „Stiefmutter" in ihrer schlimmen Bedeutung zu verdienen. Es kam aber anders. Nur zu bald erwies sich, daß der Junge und das Mädchen in dem einen Jahre, da sie der Großmutter überlassen waren, keinen anderen Willen mehr gekannt hatten, als den eigenen. Sie waren keinem gütlichen Zureden zugänglich, wenn etwas nicht nach ihrem Kopfe ging. Das Mädelchen bockte, der Junge brüllte.

Der jungen Mutter widerstrebte es, sogleich mit fester Hand zuzugreifen. Das Wort „Stiefmutter" stand ihr mit glühenden Lettern in die Seele gebrannt. Sie wollte nicht fühlbar strafen, sie versuchte es wieder und wieder mit Liebe — vergeblich. Dann entschloß sie sich schweren Herzens, die beiden Kinder die feste erziehende Hand spüren zu lassen. Es gab Geschrei und Tränen Tag für Tag. Dann kam zum Unglück die Großmutter ins Haus geschneit, die Frau, die jetzt an Stelle der verlorenen geliebten Tochter eine andere schalten sah. Und sie fand die Enkel in Tränen mit verstörten Gesichtern. Was lag näher, als daß die alte Frau, aus ihrem Schmerz heraus sich zu Vorwürfen hinreißen ließ? Daß sie die Kinder in Schutz nahm, daß ein entrüstetes „Wie kannst Du nur!" der jungen Frau entgegenklang, daß das Wort Stiefmutter in häßlicher Weise laut wurde?

Ich habe damals gesehen, was es heißt, Stiefmutter zu sein. Es war eine ungeheure Aufgabe, der nur der starke, von Liebe erfüllte Geist der jungen Frau gewachsen war. Und doch ging es nicht, ohne daß wenigstens der Junge für ein paar Jahre einem Landerziehungsheim anvertraut wurde, bis der Widerstand gegen die erziehende Hand gebrochen war, bis auch der unselige Eindruck, nun eine „böse Stiefmutter" bekommen zu haben, schwand.

Seit jener Zeit habe ich immer wieder jene Frauen bewundert, die als zweite Frau Kindern die Mutter ersetzen. Es ist eine ungeheure Aufgabe, und es gehören fast immer Jahre und aber Jahre dazu, um einerseits die notwendige Autorität der Mutter zu erlangen, andererseits die Liebe der Kinder — vorausgesetzt daß sie nicht noch sehr klein waren — zu gewinnen. Immer wieder liegt die ungeheure Gefahr nahe, daß sich die zweite Mutter hinreißen läßt, schwach und nachgiebig zu sein, aus Angst, die Kinder könnten die böse Stiefmutter in ihr sehen.

Man darf natürlich nicht vergessen, daß in dem Augenblick, wo die zweite Mutter noch ein eigenes Kind im Arme hält, die Gefahr außerordentlich groß ist, das eigene Fleisch und Blut eben doch ein wenig wärmer noch ans Herz zu nehmen. Und es gehört eben alle Herzensgüte und alle Liebe gegen die Kinder des geliebten Mannes dazu, um auch die Kinder der ersten Frau mit gleicher Liebe ans Herz zu schließen, damit sie niemals einen Unterschied oder eine Entfremdung spüren. Es ist eine schwere Aufgabe, die der zweiten Mutter harrt, aber zweifellos auch die schönste Aufgabe.

Thea Karsten.

Zehn Gebote für die Kinderstube

1. Sei als Erzieher konsequent und stetig. Spare Dir allzu häufige Befehle und Verbote und lange Moralreden. Wenn Du aber einen Befehl ausgesprochen hast, dann wache auch über seine Durchführung.

2. Laß Dein Kind nicht Deine üblen Launen entgelten und gib ihm überhaupt immer ein gutes Vorbild.

3. Vergiß nicht, daß Dein Kind für Dich kein Spielzeug sein darf, mit dem Du vor Deinen Gästen prunkst und mit dem Du Dir eine Stunde am Tage Deine Langeweile vertreibst, sondern daß Dir in ihm eine ernste Aufgabe gestellt ist, die zu lösen alle Deine Kräfte in Anspruch nehmen sollte.

4. Verlange nicht zuviel von Deinem Kinde. Vergiß nicht, daß es ein Kind ist und noch nicht die Einsicht haben kann wie ein Erwachsener.

5. Sei auch nicht allzu ängstlich, laß Dein Kind sich austoben und eigene Erfahrungen sammeln.

6. Sprich nicht von Deinem Kinde in seiner Gegenwart, insbesondere rühme es nicht und lache nicht über seine „Heldentaten", für die Du es eben noch gescholten und es dafür gestraft hast.

7. Versuche nach Möglichkeit ohne Strafe auszukommen und versuche es immer zuerst mit gütlichem Zureden.

8. Sei aber auch nicht allzu nachsichtig gegen die Unarten des Kindes, verwöhne und verweichliche es nicht und lasse es sich niemals zum Haustyrannen entwickeln.

9. Suche Dir immer das Vertrauen Deines Kindes zu erhalten, damit es keine Heimlichkeiten vor Dir habe und mit allen seinen Sorgen, großen und kleinen, zu Dir komme.

10. Vor allem aber vergiß nicht, daß das Ziel aller Erziehung ist, einmal den Erzieher überflüssig zu machen.

Unterhaltung mit dem Wintermantel

Heute habe ich ihn aus dem Schrank geholt, den alten Wintermantel. Und höflich, wie ich bin, habe ich ihm zunächst eine kleine Begrüßungsansprache gehalten. „Lieber Freund", habe ich gesagt, „da bist Du also! Welche lieblichen Düfte umschweben Dich! Man sieht daran, daß wir im Frühjahr an Mottenpulver nicht gespart haben. Im Grunde mein lieber Wintermantel, liebe ich diesen sanften Naphtalingeruch. Er gehört zum Einzug des Winters wie der Salmiak- und Terpentinduft der großen Scheuerfeste zum Einzug des Frühlings...

Gestern, siehst Du, habe ich unterwegs sträflich gefroren. Mein Sommermantel ist zwar riesig schick und kein Frauenherz kann sich diesem Eindruck entziehen — immerhin wird auch der eleganteste Paletot uns nicht über die empfindliche Kühle hinwegbringen. Den ganzen Tag mußte ich triefend an Dich denken. An Deine mollige Wärme, an Deinen Pelzkragen, der sich gegen scharfen Wind so schön hochklappen läßt.

Nun laß Dich nach der langen Trennung einmal genauer ansehn, lieber Freund. Ganz neu bist Du nicht mehr, das läßt sich nicht bestreiten. Du bist sozusagen von gestern. Das soll mich indessen wenig stören. Auf der rechten Hüfte erscheinst Du mir ein wenig glänzend — kein Wunder, da ich hier immer die Handtasche trage. Aber was erblickt mein Auge hier unten am Saum? Mich trifft der Schlag — ein Mottenloch! Nicht allzu groß — es geht noch mal. Das werden wir stopfen! Der Gesamteindruck nicht gerade hinreißend, alter Freund, aber erträglich. Ob ich Dich schon pensioniere? So ganz bestimmt noch nicht, immerhin könnte man die Einstellung eines Nachfolgers in Betracht ziehen. Für alle Tage jedenfalls bist Du noch wundervoll. In den kommenden dunklen Herbst- und Wintertagen wird man Dein gestopftes Mottenloch kaum sehen, auf der blanken Stelle werde ich eben immer die Handtasche tragen — dann wirkst Du noch passabel!

Eines ist sicher: Ich freue mich drauf, wenn wir das erste Mal zusammen durch den kalten, frischen Herbsttag laufen. Es wird mir, von Dir warm eingehüllt, riesig gemütlich zu Mute sein. Ich werde meine Hände in den tiefen warmen Taschen vergraben, werde den Kragen hochklappen — und Wind und Wetter und alle Stürme der Welt sollen mich nicht stören. Wann wirst Du zum ersten Male wieder in Dienst gestellt? Heute schon? Sagen wir morgen. Dann kannst Du noch einen Tag auslüften — damit nicht die Menschen um mich herum lauten Protest gegen Deinen Mottenpulverduft einlegen. Morgen also. Heute friere ich noch mal zum Abschied — und morgen wird „Winter gemacht".

Erscheinungsformen des Gelenkrheumatismus

Eine Infektionskrankheit — Herzleiden im Gefolge

Von Helmuth Zindler

Der Gelenkrheumatismus wird heute als eine Infektionskrankheit angesehen, obwohl sein Erreger nicht sicher bekannt ist. Wahrscheinlich gehört er zu den Erkrankungen, die durch eine besondere Streptokokkenart erzeugt werden. Sein Erscheinungsbild ist außerordentlich wechselnd; er verdient aber besonders deswegen besondere Aufmerksamkeit, da er oft überaus schwerwiegende Folgen hat, die das Schicksal eines Menschen noch nach Jahren bestimmen können. Besonders bei Kindern und Jugendlichen muß er daher unbedingt erkannt werden, damit sie weiterhin genügend beobachtet werden, wenn sie die Krankheit einmal durchgemacht haben.

Gerade bei Kindern ist die Diagnose aber oft deswegen erschwert, weil die Gelenkerscheinungen, die beim Erwachsenen so sehr charakteristisch sind, im jugendlichen Alter sehr flüchtig sein können. Es ereignet sich häufig, daß der wegen Fieber und Gelenkschmerzen herbeigerufene Arzt an den Gelenken des Kindes keinerlei Veränderungen mehr vorfindet, da inzwischen einige Stunden vergangen sind. Ueber die Schwere der Krankheit besagt das aber gar nichts; der Infekt steckt im Körper und ist immer ernst zu nehmen.

Die Anfälle wiederholen sich häufiger — im Verlauf der Erkrankung wird in einem hohen Prozentsatz das Herz mit befallen. Es kommt zu einer Entzündung der Herzklappen, die durch die im Körper kreisenden Erreger verursacht wird. Dies ist die gefürchtete Komplikation des Leidens. Spätere Herzfehler sind in sehr häufigen Fällen auf einen überstandenen Gelenkrheumatismus zurückzuführen.

Die Entstehung des Herzleidens ist nicht mit absoluter Sicherheit zu vermeiden, da es ja in solchen Fragen immer sehr auf die Natur des Patienten ankommt. Wir haben aber heute ein sehr zuverlässiges Verfahren, um festzustellen, ob der Infekt schon überwunden ist, oder ob zum Beispiel ein erkranktes Kind noch schonungsbedürftig ist und durch Bettruhe vor weiteren Verschlechterungen geschützt werden muß. Es ist die Blutsenkungsgeschwindigkeit, die gerade beim Gelenkrheumatismus die zuverlässigsten Schlüsse auf die jeweilige Schwere des Zustandes erlaubt. Solange sie beschleunigt ist, wird man dem Kranken absolute Schonung anraten müssen, auch wenn er sich bereits sehr gebessert fühlt. Auf diese Weise können schwerere Schäden am Herzen oft vermieden werden.

Eine andere eigenartige Komplikation des Gelenkrheumatismus ist besonders bei Kindern die Entstehung des Veitstanzes. Es ist das die hauptsächlich Mädchen befallende Krankheit, bei der unwillkürliche Bewegungen in oft schneller Folge ausgeführt werden. Der Zustand klingt nach einiger Zeit wieder ab und gibt sich damit als eine vorübergehende, mit auf dem Infekt beruhende Störung des Nervensystems zu erkennen. Diese Krankheit hat selbstverständlich nichts mit dem erblichen Veitstanz zu tun, der sich erst im höheren Alter entwickelt und eine der schweren, unter das Gesetz fallenden Erbkrankheiten ist. Der kindliche Veitstanz ist oft das einzige Zeichen, daß ein Gelenkrheumatismus vorgelegen hat und gibt so wieder einen Anlaß zu besonderer Beobachtung des Herzens. Auch hier gibt die Senkungsreaktion wieder Aufschluß über die jeweilige Phase der Erkrankung.

Auch ganz typische Hauterscheinungen, besonders angeordnete Rötungen weisen den Arzt zuweilen auf die Erkennung eines Gelenkrheumatismus, der eben trotz seines Namens nicht immer aus den Gelenkerscheinungen zu ermitteln ist.

In jedem Falle wird man bei dem Leiden eine Eintrittspforte der Erreger suchen. In vielen Fällen handelt es sich dabei wie bei anderen Infekten um die Mandeln, auch sind es oft kariöse Zähne. Die Anfälle kehren manchmal so lange wieder, bis man den Herd ausgemerzt hat. Es sind auch Fälle bekannt, wo der Gelenkrheumatismus nach der Operation des Blinddarms geheilt wurde, so daß der Herd wohl dort zu suchen war.

Der Gelenkrheumatismus tritt selten vor dem achten Lebensjahr auf. Er ist sorgfältig von anderen Formen des Rheumatismus zu trennen, die im Kindesalter noch chronischer verlaufen, aber wenigstens für das Herz nicht so gefährlich sind.

Sorgfältige Pflege bei echtem Gelenkrheumatismus und Beobachtung nach der Heilung müssen die Entstehung schwerer Schäden zu verhüten suchen!

Das WHW teilt mit:

Spenden für das WHW 1935/36

Von folgenden Firmen gingen beim WHW-Beauftragten Gau Baden weitere Geldspenden ein:

Deutsche Hourdisfabrik, Baden-Baden	100.—	RM.
C. Ley, Weesen (St. Gallen) Schweiz	150.—	„
August Walter, Baden-Baden	100.—	„
Dr. Franz Dengler, Baden-Baden	300.—	„
Dir. Robert Steinlein, Weisenbachfabrik	500.—	„
E. Holtzmann u. Cie. A.G., Weisenbachfabrik	3 000.—	„
Modehaus Neugebauer, Mannheim, bar	1 000.—	„
in Waren	200.—	„
Badische Besteckgesellschaft Marquis u. C., Kom.-Ges., Mannheim	100.—	„
Gustav S. Schmidt, Pforzheim	600.—	„
Politische Gemeinde Sandhausen	120.—	„
Dr. med Wilh. Waltz, Heidelberg	120.—	„
Dr. M. Scharff, Heidelberg	150.—	„
Fr. Dr. Marianne Weber, Heidelberg	120.—	„
Otto Zeitter, Apotheker, Heidelberg	240.—	„
Alfred Zwintscher, Heidelberg	1 200.—	„
Emil Böhme, Fabrikdir. a. D. Heidelberg	100.—	„
H. Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	1 000.—	„
Badische Gebäudeversicherungsanstalt, Karlsruhe	12 000.—	„
Fa. J. G. Fahr A.G., Stockach	12 000.—	„
Badische Pferdeversicherungs-Anstalt A.G., K'he	500.—	„
F. Wolff u. Sohn, Karlsruhe	15 000.—	„
Bank für deutsche Industrie-Obligationen, K'he	1 000.—	„
Badische Bank, Karlsruhe	10 000.—	„
Menzinger-Fendel, Karlsruhe	500.—	„
Raab Karcher, Karlsruhe	20 000.—	„
Allianz u. Stuttgarter Verein, Karlsruhe	2 000.—	„
Rhenania, Schiffahrts- u. Speditions-Gesellschaft m. b. H., Mannheim	2 000.—	„
Esch u. Co., Mannheim	2 100.—	„
Dr. Th. Wieland, Scheideanstalt, Pforzheim	5 000.—	„
Wtlh. Ketterer, Brauerei, Pforzheim	3 000.—	„
Andreas Daub, Bijouterie-Fabrik, Pforzheim	2 000.—	„
Dynamidon-Werk, Mannheim	2 088.—	„
J. Lichtenberger, Mannheim	120.—	„
Reis Textil A.-G., Mannheim	1 200.—	„
J. H. Königsfeld, Mannheim	300.—	„
Fauth u. Co., Mannheim	1 000.—	„
Chemische Fabrik Mannheim-Waldhof	25 000.—	„
Oberrheinische Brikettfabrik G. m. b. H., Mannheim	1 450.—	„
Hepke u. Lichtenfels, Bij.-Fabr., Pforzheim	200.—	„
Willi Albert Deusch, Stein u. Bij.-Handlung, Pforzheim	180.—	„

Allen Spendern herzlichen Dank!

Postscheck-Konto: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung Karlsruhe Nr. 360

Bank-Konten: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 3599
Bank der deutschen Arbeit, Karlsruhe Nr. 61
Badische Bank, Karlsruhe, Reg. N. 6268.

Durlacher Filmschau

So bezaubernd wie sie aussieht

so schlecht spielt sie Klavier, daß dem herzensguten Grobian und Musikus Florian Mayr nichts weiter übrig bleibt, als sie zu heiraten, um sie für die Kochkunst zu interessieren. Paul Hörbiger und Karin Hardt spielen die Hauptrollen in dem musikalischen Lustspiel der Tobis-Europa „Wenn die Musik nicht wär", nach dem Roman von Ernst von Wolzogen „Der Kraft-Mayr".

— **Kellerwirtschaftskurs des Badischen Weinbauinstituts.** Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg i. Br. hält von Mittwoch, den 27. bis Freitag, den 29. November 1935 einen Kellerwirtschaftskurs ab, um Winzern, Küfern, Wirten und Weinhändlern Gelegenheit zu geben, sich mit den bewährtesten Methoden der Weinbehandlung vertraut zu machen. Es werden Vorträge über alle wichtigen Gebiete der Kellerwirtschaft abgehalten. Die praktischen Unterweisungen sind der Untersuchung und der Behandlung der Weine gewidmet. Eine lehrreiche Kostprobe bildet den Abschluß.

— **St. Hubertus.** Am 3. November ist der Tag des Hubertus, des Schutzpatrons aller Jäger, Jagdvereine und ähnlicher Korporationen. An diesem Tage sind die Hubertusfeiern üblich. Hubertus war der Sohn des Herzogs Bertrand von Guienne und lebte zu Ende des 7. Jahrhunderts. Kein Wochentag und auch kein Feiertag verging, ohne daß er leidenschaftlich der Jagd oblag. Als er einst an einem Karfreitag unermüdlich in seinen Wäldern dem Waidwerk oblag, trat nach einer Legende ein Hirsch mit einem Kreuz aus dem Gebüsch, der ihn ermahnte, von seinem frevlen Tun am Karfreitag abzulassen und sich zu bekehren. Von nun an entsagte Hubertus den Lockungen der Jagd. In hohem Alter starb er als Bischof von Lüttich.

Kurzschriftprüfung bei der Industrie- u. Handelskammer Karlsruhe

Am Sonntag, den 17. November ds. Js. findet bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe die diesjährige Spätjahrsprüfung in Kurzschrift statt. Die Prüfung wird abgenommen in den Silbengruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silben in der Minute. Nach einem Probediktat von einer Minute erfolgt ein Doppeldiktat von je 5 Minuten mit einer Zwischenpause von einer Minute. Uebertragen wird nur ein Fünfminutendiktat.

Bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe haben sich die Prüflinge aus folgenden Amtsbezirken zu melden: Bretten, Bruchsal, Karlsruhe, Ettlingen, Rastatt (Baden-Baden), Bühl, Kehl, Offenburg, Oberkirch. Die Anmeldung soll möglichst bis zum 11. November ds. Js. erfolgen. Die Prüfungsgebühr beträgt 2.— RM. Arbeitslose werden gegen entsprechenden Ausweis gebührenfrei zugelassen.

Aus Stadt und Land

Durlach, 2. Nov. Morgen Sonntag feiern die Eheleute Friedrich Lehberger und Frau Berta, geb. Beck, Adlerstraße 9, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche.

*

Durlach, 2. Nov. Morgen Sonntag findet im großen Festsaal zur „Blume" Herbstball statt. Als Ballorchester ist der Musikverein Lyra verpflichtet.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 2. November 1935.

Verkehrsunfälle: Gestern gegen 18,25 Uhr lief auf der Karlstraße beim Ludwigsplatz ein 76 Jahre alter Fußgänger seitlich gegen einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen und wurde zu Boden geworfen. Er erlitt dabei an beiden Füßen Knöchelquetschungen und mußte mittels Kraftwagen nach seiner Wohnung verbracht werden. Den Kraftwagenführer trifft nach den bisherigen Feststellungen keine Schuld.

Auf der Adolf Hitlerstraße in Durlach stieß gestern gegen 20,35 Uhr ein Fernlastzug mit einem Straßenbahnzug zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

In der Westendstraße sprang gestern gegen 23,50 Uhr ein Hund in ein vorbeifahrendes Kraftrad und wurde überfahren. Der Kraftradfahrer und seine auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau kamen zu Fall und zogen sich beide an den Beinen Verletzungen zu.

Verkehrssünder: Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 1./2. 11. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 2 Fußgänger, 2 Fuhrwerkslenker, 40 Radfahrer, 55 Kraftfahrer.

Festnahmen: 1 Person wegen Preistreiberei, 1 Person wegen Bestechung, 1 weibl. Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 R.Str.G.B., 1 weibl. Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde, 1 Person zur Straferstehung.

Totenehrung: Im Auftrag des Herrn Ministers des Innern legte der Herr Polizeipräsident Dr. Heim gestern am Grabe des in Ausübung seines Dienstes erschossenen Krim.-Komm. Rumpf einen Kranz nieder.

*

Badisches Staatstheater.

Heute Samstag 19 Uhr wird Meister Hans Pfitzner seine musikalische Legende „Palestrina" dirigieren. Die Besetzung mit Theo Strack und Helmuth Seiler bleibt unverändert. Morgen Sonntag 11,15 Uhr wird Hans Pfitzner im Rahmen einer Morgenfeier im Staatstheater über das Thema **Richard Wagner — Robert Schumann, eine Sternenfreundschaft,** sprechen. Lieder des Meisters von Fritz Harlan gesungen mit Joseph Keilberth am Flügel und seine sechs Sonette, gesprochen von Stefan Dahlen, umrahmen die Feier. — Nachmittags 15,15 Uhr wird in der Sondermiete für Auswärtige Mieter Lortzings „Wildschütz" unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth in der Inszenierung von Erit Wildhagen wiederholt.

Abends 19,30 Uhr findet dann die Uraufführung von Friedrich Roths neuem Drama „Der Verwandler der Welt" in der Inszenierung von Felix Baumbach mit Paul Hierl in der Titelrolle statt. Die Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Heinz Gerhard Zircher im Staatstheater angefertigt.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Kleidersammlung.

Die in dieser Woche zur Durchführung gekommene Kleidersammlung war von einem recht guten und erfreulichen Erfolg. **Allen Spendern sage ich hiermit herzlichen Dank.** Volksgenossen, die etwas an Kleidungsstücken zusammengerichtet hatten und bei der Sammlung etwa übergangen worden sind, werden gebeten, die Sachen auf der Geschäftsstelle des WHW, Adolf Hitlerstraße Nr. 61, abzuliefern oder schriftlich bezw. telephonisch Mitteilung zu machen, damit es im Hause abgeholt werden kann. Das WHW ist für jede Spende, auch für die kleinste jederzeit dankbar.

Durlach, den 2. November 1935.

Der Ortsgruppenbeauftragte für das WHW: Balschbach.

2. Spendenliste.

An Spenden gingen ein: Lederfabrik Herrmann und Ettlinger 250.— RM., Dr Kurt Deis 30.— RM., Friedrich Luger für Oktober 2.— RM., Betriebsgefolgschaft der Bez.-Sparkasse Durlach 60.65 RM., Betriebsgefolgschaft Gritzner-Kayser A.G. 143.37, Betriebsgefolgschaft des Durlacher Tageblatt 6,13 RM., Ungenannt 10.— RM., Oberpost-Insp. G. Vogel 10.— RM., Betriebsgefolgschaft L. Koppenhöfer für Oktober 4.20 RM., Brauereidirektor Friedr. Schrempp für Oktober 30.— RM., H. Otte für Oktober 1.50 RM., Volksbank Durlach e. G. m. b. H. 200.— RM., Bankdirektor Wilh. Richter 50.— RM., Direktor Schnitzler 3.— RM., H. H. Croß G. der Hoffmann-Sprinkler Co. 30.— RM., desgl. der Betriebsgefolgschaft 10.35 RM., Gem. Bau- und Eigenheim-Siedlungs-Genossenschaft Durlach 20.— RM., Firma Eiduka A.G. 20.— RM., Gärtnerei Wendling 15.— RM., Ungenannt 10.— RM., Ingenieur Otto Zeise für Oktober 3.— RM., Adam Laier für Oktober 1.— RM., Betriebsgefolgschaft der Ritter-A.G.-Kantine für Oktober 2.29 RM., nachträglich Eintopfgericht-Spende Landespolizei-Abtlg. und andere 18.19 RM., Reichssammellisten-Ergebnis vom 26/27. 10. 35 338.40 RM., Ungenannt 10.— RM.

Ich spreche den Spendern auch an dieser Stelle den herzlichen Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:
Bezirksparkasse Konto Nr. 1600.
Volksbank G. m. b. H. Konto Nr. 749 Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.

Durlach, den 31. Oktober 1935.

Der Ogru-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

Badisches Staatstheater

Samstag, 2. November 1935
B 6. Th.-Gem. 1301—1400
Unter musikalischer Leitung des Dichterkomponisten
Palestrina
Musikalische Legende von Hans Pfitzner.
Regie: Wildhagen.
Mitwirkende: Anschütz, Baumann Blank, Hillengaß, Römer, Etterer, Fazler, Fehringer, J. Grötzinger, Harlan, Kalnbach, Kiefer, Nentwig, Nillius, Schoeyslin, Schuster, Seiler, Strack, Wildhagen.
Anfang 19 Uhr Ende geg. 23 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Sonntag, 3. November 1935
2. Morgenfeier
Hans Pfitzner
Mitwirkende: Der Komponist, Dahlen, Harlan, Keilberth.
Anfang 11.15 Uhr Ende 12.30 Uhr
Einheitspreis 1.00 ℳ

Nachmittags
3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige
Der Wildschütz
Komische Oper von Lortzing
Dirigent: Keilberth.
Regie: Wildhagen
Mitwirkende: Blank, Haberkorn, Hillengaß, Krüger, Harlan, Kiefer, Schuster.
Anf. 15.15 Uhr Ende nach 18 Uhr
Preise 0.60—3.20 ℳ

Abends
E 6. Th.-Gem. 1. S. Gr.
Alleinige Uraufführung
Der Verwandler der Welt
Friedrich der Zweite von Hohenstaufen
Ein deutsches Drama von Friedrich Roth
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Fiebig, Paust, Petersen, Staneck, Dahlen, Gemmecke, Graeber, Herz, Hierl, Höcker, Kloeble, Kienscherf, Kreuter, Kuhne, Mathias, Michels, Müller, Müller-Graf, Nillius, Prüter, Schömbs, Schudde, Steiner, v. d. Trenck.
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.45 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Zu verkaufen:
2 Bettstellen (pol.), **2 Nachttische, 1 Schrank** u. **1 Nachtstuhl.**
Zu erfragen im Verlag.

2 Bettstellen
mit Rost und Matratzen billig zu verkaufen
Schwarzwaldstraße 35, II.

Bettlade
mit Rost billig zu verkaufen.
Scheffelstraße 6, III.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Vertrauen
wiederworben sein!
M. Brockmann
Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch

„Zwerg-Marke"-Verkaufsstellen: **Durlach:** Drog. H. Hinkelmann; Drog. J. Schaefer; Drog. P. Vogel; R. Kratt, Futterm., Lammstraße; A. Seiter, Futterm., Adolf Hitlerstr.

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"

Karlsruhe • Zur Herbstmesse

vom 2. bis 12. November einschl.

Eröffnung: Samstag, 2. Nov., nachm. 3 Uhr

und weiter täglich von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ständig geöffnet

Eine entzückende Neuheit! **Schaefer's** Eine entzückende Neuheit!

Märchenstadt LILIPUT

Das Original vom Berliner Weihnachtsmarkt!

Eine ganze Stadt in Liliput-Format mit Rathaus, Postamt, Geschäfts- und Wohnhäusern mit vollständigen Einrichtungen, bewohnt von

40 Liliputanern

Kleinste Menschen! Größte Artisten!

mit ihrem

Liliput-Zirkus und Liliput-Tierschau

Achtung! Besucher der Liliput-Stadt haben gratis Zugang zu den Zirkus-Vorstellungen, welche stündl. stattfinden

Einmaliger Eintrittspreis für alle Sehenswürdigkeiten einschließlich der Zirkus-Vorstellung:

Erwachsene 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Jeder einmal in Liliput!

Bei Müdigkeit und Rückenschmerzen der Frauen

hat der Thalysia-Original-Frauengurt in ungezählten Fällen rasche und dauernde Erleichterung gebracht. Wohlform-Frauengurt von 11.50 RM an. Bei Krankenkassen zugelassen. Unverbindliche Anprobe und fachliche Beratung nur im

THALYSIA

Paul Garms G.m.b.H.

Alleinvertretung:

Reformhaus „Alpina" • O. Hanisch

Inh.: Geschw. Krey Karlsruhe, Kaiserstr. 68, Tel. 876

Schaufenster sprechen!

. . . 3 Punkte = Qualität, Auswahl, preiswert

Nicht nur in Schlaf-, Speisezimmer und Küchen, sondern in sämtl. Kleinmöbel wie:

Küchenbüffet	**Lampentische**
Wohnzimmerbüffet	**Stehlampen**
Schreibschränke	**Clubtische**
Kleiderschränke	**Radiotische**
Schuhschränke	**Nähtische**
Putzschränke	**Couch**
Flurgarderoben	**Chaiselongue**
Dielengarnitur	**Polstersessel**
Matratzen	**Wohnzimmertische**
Patentröste	**Ausziehtische**
Schoner	**Küchentische**
Bettfedern	**Schreibtische**
Steppdecken	

finden Sie stets in diesen . . . Punkten im bestbekannten

Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer

Karlsruhe, Passage 3—7.

Alte, gut eingeführte Versicherungs-Gesellschaft mit sämtlichen Versicherungszweigen hat ihre

Agentur

für **Durlach** neu zu besetzen. Neben Bestandsübertragung werden angemessene Provisionen vergütet. Sicherheitsleistung wird gewünscht.

Angebote von strebsamen und arbeitsfreudigen Herren mit guten Beziehungen zu Handel und Gewerbe werden erbeten unter Nr. 681 an den Verlag.

Blume Durlach.

Morgen Sonntag, 3. 11. 1935

Großer Herbstball

Ballorchester: Musikverein Lyra!

---

aller Arten, für Damen, Herren, Kinder — preiswert und gut:

Damen-Schlüpfer Winterqualität Gr. 44 1.95 1.50 1.25	-.80
Mädchen-Schlüpfer Winterqualität, für das Alter von 6 Jahren . . . -.95 -.85	-.65
Dam.-Unterkleider Winterqualität Gr. 42 6.50 4.50 3.25	2.15
Dam.-Nachthemden weiß Finette 6.75 4.90 3.75	3.25
Dam.-Schlafanzüge aus feinfarbig. Flanell, mod. Dessins . . 7.50 6.50 5.50	4.50
Kind.-Schlafanzüge in Flanell und Trikot ab Gr. 1 3.25 2.75	2.25
Herr.-Schlafanzüge Flanell, moderne Muster 8.50 7.50	5.50
Herren-Hosen Mako . . . Gr. 4 3.75 2.75	1.95
Herren-Hosen wollgemischt, Gr. 4 3.50 2.50	1.50
Herren-Hosen Plüsch . . Gr. 4 4.25 3.25	2.50
Herr.-Nachthemden in prima weiß Finette 6.75 5.25	3.75
Herr.-Schlafhemden in ganz neuen Mustern 6.90 5.50	4.90

„Bleyles" berühmte Unterkleidung für Damen und Kinder.

Modehaus

Carl Schöpf

KARLSRUHE

Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß, das gute Fahrrad

zu niedrigem Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere v. wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen **niedrigen Preis** kaum für möglich halten. Katalog. auch über **Nähmaschinen** und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/4 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Jetzt billigere Preise!

Kaffee

stets frisch gebrannt aus eigener Kaffeerösterei empfiehlt

Julius Schaefer, Blumen-Drogerie

Radio- und Elektro-Neuheiten

im Fachgeschäft

OTTO REICHARDT

Radio- u. Elektrovertrieb, Durlach, Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Im

Süssen Laden

die köstliche

Nuß-Schokolade

neuer Ernte

100 gr. nur 22 Pfg.

Matratzen

Ia Werkst-Arbeit, 3teilig u. Keil

Seegras	v 16.50	an bis 36.—
Wolle	v. 27.—	an bis 54.—
Kapok	v. 35.—	an bis 72.—
Umarbeiten von Matratzen		8.50
Bettröste	v. 10.—	an bis 24.—
Chaiselongue	v. 22.—	an bis 55.—

Couchs in allen Preislagen

Betten 16.50 an Kissen 4.90 an

Drell 16.50 an Federn 80 Pfg. an

M. Kachur

Karlsruhe, Kaiserstraße 19 am Durlacher Tor.

Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen.

Ratenkaufabk d Bad. Beamtenbank

Alfred Bärmann

Heilpraktiker

Laboratorium für chemische Harnuntersuchung.

Adlerstrasse 16.

Einmalige Untersuchung für Harn RM 1.50

Für die **Brille** geh zum staatl. gepr. Optiker Fischbach

Firma H. Meißburger

Dieweil ich sparsam kochen soll Kauf ich den Gassparherd bei **Wilhelm Stoll** Installationsgeschäft Leopoldstr. 4 Telef. 232

Polstermöbel in jeder Preislage empfiehlt

Herm. Kleiber

Polstermeister — Kronenstr. 16

Geschenkartikel

Japan-, China-Orientwaren in großer Auswahl und jeder Preislage

Japan-Service für 6 Personen von RM. **11.00** an

Wilkendorf's Jmporthaus

Karlsruhe, Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum

Nr. 201 u. Nr. 88

Die neuen SINGER Haushalt-Nähmaschinen

Weitestgehende Zahlungserleichterungen

Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

KARLSRUHE

KAISERSTRASSE 205

Radio

Volksempfänger, Anz. RM 7.25 und 18 Raten RM 4.40

Elektro-Radiohaus Müller

Schloßstraße

Familienhaus

mit größerem Garten zu kaufen gesucht. Grötzingen bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 648 an den Verlag erbeten.

F. C. Germania

Sonntag, den 3. 11. 35

gegen

F. C. Neureut

Beginn 1/2 3 Uhr.

Vorher 2. Mannschaften

Schlafzimmer

Eiche mit Nußbaum, pol. Einlagen, neuzeitliche Ausführung von **RM. 360.—** an.

Küchen-Einrichtungen

moderne Ausführung, natur und elfenbein lackiert von **RM. 125.—** an

Kiefer

Schreinerei u. Möbellager Gritznerstraße 1

Osram-Lampen

Verkaufsstelle

Elektro.-Müller, Schloßstr.

---

fst. Weizenbrotmehl

5 Pfund **80** Pf

Heitlinger, Kirchstraße 4.

Bausparvertrag

über RM 5000.—, einbezahlt RM 1500.— günstig abzugeben. Angebote unter Nr. 680 an den Verlag.

Leeres Zimmer

parterre, mit sep. Eingang für Bürozwecke zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 679 an den Verlag.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, auf 1. Dezember preiswert zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Möbl. heizb. **Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Freundlich **möbl. Zimmer** berufst. Herrn od. Frl. zu vermieten. Adresse im Verlag.

Gut **möbl. Zimmer** in Turnberglage zu vermieten. Zu erfragen im Verlag

---

Großes Schaufenster mit Lagerraum

in der Adolf Hitlerstraße auf 1. Jan. zu vermieten (evtl. Provisions-Verkauf) Angebote unter Nr. 673 an den Verlag.

Matratzen

in jeder Preislage empfiehlt

Herm. Kleiber

Tapeziermeister, Kronenstr. 1

Guterhalt. **Mädchen-Mantel** sowie ein **Regenmantel** für 9 bis 12jährige passend, aus gutem Hause, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!

Cigarrenhaus Becker Durlach Schloßplatz

empfiehlt Rauchwaren vom einfachsten bis zum feinsten. En gros Lager für Wiederverkäufer bei hohen Rabatten. Cigarren zu Konsumpreislagen von 5 Pfg. aufwärts. Besichtigung ohne Kaufzwang. Geschenkpackungen.

Besonders leistungsfähig da Familieneigenherstellerbetrieb.

Besucht die WHW-Handballspiele der Frauen und Männer

morgen Sonntag, den 3. November ds. Js., nachmittags **14** bezw. **15** Uhr auf dem

Turnerschaftsplatz an der Grötzingerstrasse

„Ja, wir sind eine gute Nummer geworden", antwortet Charles etwas verlegen

Und dann geht es an ein langes Erzählen. Der arme Jack Bill! Und was macht Johann Augustus und Anastasia? Und Peter und Pia? Und Alfons? Und Little Gnom? Und — und — und . . !

Die Fragen stürzen nur so übereinander.

Johann Augustus?

„Der hat nun wirklich eine Kneipe gekauft", erzählt Charles. „Gar nicht so weit ab vom Zirkus. Artistenpublikum zumeist. Da kann er dann auch seinen Hokuspokus weitermachen Aber Anastasia paßt mächtig auf, daß er nicht soviel trinkt." Gelächter.

„Ist ihm wohl sehr schwer gefallen, sich von den grünen Wagen zu trennen, wie?" fragt Uli lebhaft.

„Ja, aber was sollte er machen? Mit Alfons und Pia und Peter allein konnte er ja keine Vorstellungen mehr ausrichten, nicht wahr?"

„Ja, ja, aber wer hat ihm nun alles abgekauft?"

„Da hat sich Rosenberg mächtig anständig benommen. Wissen Sie, wer jetzt den Zirkus Ringelnatz weiterführt?"

„Keine Ahnung, Charles", lächelt Uli.

„Das hat Johann Augustus ja nun mächtig getröstet, und so halb fühlt er sich nun immer noch als Zirkusvater. Pia und Peter sind jetzt nämlich das Direktorenpaar!"

„Ach nee! Ja, haben die denn Geld?"

Charles lacht.

„I wo. Rosenberg hat es ihnen vorgeschossen. Eben soviel, wie Johann Augustus noch für seine Kneipe brauchte. Und Peter und Pia müssen's nach und nach abzahlen."

„Großartig. Na ja, die beiden waren ja wie geboren für den grünen Wagen."

„Ja, eben! Sie wären nie von der Landstraße losgekommen, die beiden. Vor zwei Monaten haben sie geheiratet, und der Zirkus Ringelnatz wird nun also weiterbestehen. Sie haben einige ganz anständige neue Kräfte engagiert und sind wieder komplett. Es war die beste Lösung."

„Allerdings. Das freut mich, Charles", sagt Uli herzlich, „das war furchtbar anständig von Rosenberg. Und den Ringelnatz müssen wir natürlich besuchen, nicht wahr Ria?"

„Na sicher! Und Little Gnom, was ist mit dem?"

Charles blickt sie voll an.

„Der ist nicht mehr bei den grünen Wagen, der Kleine obwohl er ganz gut gelernt hat. Anastasia hat ihn zu sich genommen. Jack Bill wollte nicht, daß er . . ., ja, er hätte wohl gewünscht daß . . ., aber Johann Augustus wollte nicht, daß Ihnen das geschrieben würde."

Charles wird rot und verheddert sich sichtlich.

„Was hat Jack Bill gesagt, Charles?" fragt Ria nach einem kurzen Schweigen „Heraus mit der Sprache, Junge! Du schriebst mir einmal, daß er nicht gewollt hat, daß Little Gnom beim Zirkus bliebe. Damit du's weißt: Auch wir bleiben nicht. Dies ist unser Abschiedsmonat, auch wenn du's nicht glauben solltest. Wir gehen wieder zurück aufs Land, woher wir gekommen sind. Wir werden privat."

In Charles Augen blitzt es auf. Leise sagt er:

„Wenn Little Gnom zu Ihnen . . ."

Ria legt ihm die Hand auf die Schulter und blickt ihn ernst an

„Charles, ich ahne, was Jack Bills letzter Wunsch war. Er wußte, daß Uli und ich nicht für immer beim Bau bleiben würden. Er wußte, was wir vorhatten. Und sein Wunsch war, daß sein Junge zu uns kommen möchte! Stimmt es, Charles? Nicht schwindeln!"

Der nickt

„Ja, das hat Jack Bill wohl gewünscht, Ria."

Sie greift nach Ulis Hand, die sich mit festem Griff um die ihre legt. Sie sind, wie immer, einer Meinung, ohne daß es vieler Worte bedarf. Sie wissen beide ja seit langem, daß sie im Grunde genommen das, was sie sind, dem alten, toten Jack Bill zu verdanken haben. Und wenn es eine Möglichkeit gibt, ihm jetzt noch über das Grab hinaus diese Schuld zu danken, so dadurch, daß Little Gnom zu ihnen auf den Weidenhof kommt und sie ihm eine weniger abenteuerliche, aber solide und feste Zukunft sichern, so wie es sich der Tote wohl gewünscht hat.

„Little Gnom soll eine schöne Heimat finden, Charles", sagt Ria.

Und dann erzählt sie dem Aufhorchenden vom Weidenhof, der drei Bahnstunden von Berlin entfernt im Bruch träumt und auf seine neue Herrin wartet, auf Jugend und Kindergeschrei.

Charles hat große Augen, als er zuhört. Kasimir turnt jetzt unten in den Logen herum, begrüßt die Kollegen und klatscht diesem und jenem, der gerade probt, wohlwollend Beifall. Zigaretten klaut er dabei wie ein Rabe, es scheint seine Spezialität zu sein.

„Ja", sagt Charles dann, und in seinen Augen flimmert es wie ein ferner Traum, „das wird sehr schön werden für Little Gnom und für Sie alle."

„Und zu unserer Hochzeit. Charles, mußt du auch da sein. Das mußt du uns versprechen!"

Er verspricht es.

*

Johann Augustus Ringelnatz hängt ein Schild an die Tür seiner Kneipe: „Bis zwölf Uhr geschlossen!" steht darauf.

Denn heute Abend geht er weg. Mit Anastasia. Zur ersten neuen Monatsvorstellung in den Zirkus Busch. Das ist Ehrensache!

Über der Kneipe hängt ein langes Schild mit der Inschrift: „Zum grünen Wagen", und darunter ist malerisch ein grüner Zirkuswagen hingestrichen, und das ist die Firma dieser Artistenkneipe. Ringelnatz' eigene Idee. Und so ist denn auch das Innere der Kneipe in dem Stil eines Zirkuswagens ausgestattet, mit angemalten Fenstern an den Wänden und zugehörigen Gardinen und Blumenkästen, mit aufgehängten Peitschen und Sattelzeug und glückbringenden Hufeisen, Johann Augustus und der einzige Kellner bedienen in roter, goldverschnürter Jacke und das Artistenvolk fühlt sich hier bei billigen Preisen, und gemütlich sauberer Umgebung außerordentlich wohl.

Der neue „grüne Wagen" ist eine Geldquelle geworden.

Man kann da also ruhig mal einen Abend schließen.

Und nun steht Johann Augustus vor dem Spiegel und zwängt sich unter vielem Stöhnen einen steifen Kragen um den Hals und fühlt sich ein bißchen unglücklich in dem „Privatanzug", der überall schon ein bißchen zu eng geworden ist, und ölt seinen martialischen Schnurrbart und pfeift dabei doch immer wieder ein paar fidele Takte vor sich hin.

„Die fliegenden Reiter" im Zirkus Busch!

Seine „fliegenden Reiter"!

Nebenan stöhnt Anastasia, daß es durch die Wände dringt. Auch sie hat's nicht einfach, ihre gewichtige Körperfülle in das Korsett zu zwängen. Aber auch sie erduldet heldenmütig diese Prozedur, die unabwendbar ist.

Ihre „fliegenden Reiter"!

Und dazu noch Charles, der bekannte Affendresseur!

Zwei große Nummern, die aus dem Zirkus Ringelnatz hervorgegangen sind, mehr kann kein Wanderzirkus verlangen! Und daher ist das heute eigentlich auch ein Ehrenabend für Johann Augustus und Anastasia, und darum müssen sie unter allen Umständen mit dabei sein, koste es, was es wolle!

Gestern sind Ria und Uli bei ihnen gewesen. Die Sache mit Little Gnom ist in Ordnung. Anastasia verpustet eine Weile, da sie daran denken muß, was das für ein herzliches Wiedersehen war und wie der Bengel auch heute noch ganz aus dem Häuschen ist vor lauter Glückseligkeit.

„Furchtbar anständige Leute, die beiden", murmelt sie, ordentlich gerührt, und zieht unter Aufbietung all ihrer noch von früheren Kraftleistungen her verbliebenen athletischen Muskeln an den Korsettschnüren, um noch einige Gramm Fett zusammenzupressen. Ihr Gesicht glüht wie eine riesige Tomate. Na ja, man muß doch ein bißchen Linie haben, wenn man heute in so feiner Gesellschaft wie mit dem Obersten von Rödern und seiner erlauchten Gemahlin in einer Loge sitzen wird.

(Schluß folgt am Samstag, den 9. November.)

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman aus dem Zirkusleben von Paul Hein

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellenverlag, Königsbrück (Dresden)

11

„Na also! Da können Sie doch nicht einfach sagen, Sie unterschreiben nicht. Die Ria ist doch wieder mopsmobil, soweit ich unterrichtet bin Das haben Sie mir ja auch selber vor drei Wochen geschrieben. Also in drei Tagen, Rödern!"

„Gut. Wiedersehen, Rosenberg."

Knack. Schluß. Will Rosenberg haut wütend den Hörer auf die Gabel.

Da schlag' einer lang hin! Die beiden wollen keinen Vertrag machen? Na, das wäre! In Gottes Namen sollen sie sich ein, zwei Monate ausruhen, wenn sie zur Zeit durchaus keine Lust haben — aber die Nummer an den Nagel hängen? Verrückt! Total verrückt! Ach was, die beiden haben einen Spleen gekriegt, nichts weiter! Vielleicht hat ihnen drüben ein amerikanischer Agent einen Floh ins Ohr gesetzt und eine hübsche Stange mehr Dollars geboten? Na das wird man ja hören.

Seinem alten Artistenherz erscheint es jedenfalls unmöglich, daß eine solche Nummer wie die „fliegenden Reiter" wieder so schnell verschwinden könnte, wie sie aufgetaucht ist

Sein Personal hat an diesem Tage nichts zu lachen Will Rosenberg ist geladen!

*

Ja, natürlich ist Ria „mopsfidel", und auch Uli fühlt sich puppenlustig, seitdem sie beide seit einer Woche wieder in Deutschland sind. Im Tiergarten schimmert das erste Grün eines neuen Frühlings, und wenn Felix, der nun im Tattersall einquartiert ist, am frühen Morgen mit seiner Herrin die Reitwege dahintrabt, dann schnuppert auch er vergnügt in die neue, laue Luft hinein, wiehert ein bißchen, und das ist dann, als möchte er sagen: Ist doch was anderes wieder, diese Luft hier! War auch Zeit, daß wir wieder nach Hause kamen! —

Und ob es Zeit war!

Der gute Herr Molander ist ja inzwischen nicht faul gewesen und hat sich ordentlich umgetan nach einem Objekt das Uli und Ria zusagen könnte. Oberst Rödern hat sich auch ordentlich reingekniet in die Sache — und nun ist es soweit, daß alle sich mal den Hof da im Bruch ansehen wollen, der vielleicht — vielleicht eine neue Heimat werden könnte. Darüber haben die beiden „Fliegenden" wirklich nicht an Rosenberg gedacht. Sie sind viel zu stark angefüllt mit ihren neuen Plänen. Und immer wieder haben sie die Photographien betrachtet, die Molander an den Oberst geschickt hat, und die Teile eines Hauses, eines Gartens, eine Scheune, eine Auffahrt wiedergeben.

Wer denkt da an Krohme? An Zirkus? An leuchtende Scheinwerfer und begeistert klatschende Zuschauer?

Man hat Kopf und Kragen riskiert, um Geld zu machen — gut! Aber man hat das Ziel nicht aus den Augen verloren: Dieses Geld in gutem, deutschem Boden anzulegen. Da kann es ordentlich sprießen und blühen und gedeihen. Und man darf immerhin schon ein bißchen stolz darauf sein! —

Und also kann Will Rosenberg morgen nicht kommen, weil man sich eben den Hof an Ort und Stelle ansehen muß. Weil es einem in allen Adern zwickt und juckt, einen Vertrag zu unterschreiben, der anders aussieht als ein Zirkuskontrakt, und der nach Erde und Feldern und Viehzeug riecht! —

Da sind sie nun also wieder im Bruch! Sie haben Molander abgeholt, der mit ihnen zum Weidenhof hinausfährt, wie sich das kleine Gut nennt, dessen Besitzer besonderer Familienverhältnisse wegen verkaufen will. Kein Mußverkauf — kein heruntergewirtschafteter Betrieb — also eine solide, reelle Sache.

Das merkt man gleich, als man durch den kleinen Park fährt, der das Herrenhaus umschließt. Dreihundert Morgen groß, nichts Überwältigendes, aber gerade das, was Uli sich erträumt hat. Dazu einige hundert Morgen Pachtland, die man vielleicht später erwerben kann.

Gegen die Dorfstraße zu ist der Park von einer hohen Steinmauer abgeschlossen, an der sich wilder Efeu romantisch hochreckt. In der Mitte ein hübsches Rundbogentor mit schwerem Eisengitterwerk. Das Gutshaus ist ein langgestreckter, einfacher Bau, solide und geräumig, an einer Ecke von einem Türmchen überragt, zweistöckig. Auf reichen Familienzuwachs berechnet, wie Uli seiner Ria verstohlen ins Ohr flüstert, als sie mit dem Hausherrn durch die Zimmerfluchten wandern. Aber Frau von Rödern, die natürlich auch mit von der Partie ist, hat es doch gehört — Frauen haben eben für solche geflüsterten Worte ein ungemein feines Ohr — und lächelt verschmitzt, und Ria kriegt einen roten Kopf.

Der weitgedehnte Hof ist von den Stallungen eingefaßt, in denen ein guter Viehbestand steht. Alles sauber und gut gepflegt, das sehen Uli und Ria mit einem Blick. Mitten auf dem Hof wölbt eine Kastanie ihre breite Krone, sie mag ihre hundert Jahre auf dem Buckel haben, und dann schließen sich an den Hof gleich Wiesen an, die bis zum Wasser des Flusses hinuntergehen, und auf der zahllose Weiden ihre schmal- und silberblättrigen Äste raschelnd in die Luft strecken.

Etwas später stehen sie alle in dem obersten Zimmer des Türmchens — und da stößt Ria einen hellen Schrei aus.

Durch das große Fenster hat man einen wundervollen Blick über das Bruch weit hinein. Warm liegt der Glanz der Sonne über dem Land und färbt das erste schimmernde Grün der Wiesen und Sträucher noch leuchtender. Wie muß das erst sein, wenn da die gelben Roggenfelder im Wind

stehen, wenn die Kühe über die Weiden ziehen, wenn auf dem Fluß da die Kähne stromaufwärts ziehen und in den Wiesen die bunten Tücher der Mägde leuchten.

Rias Hand weist hier- und dorthin, wo Kirchtürme zwischen roten Dächern herausragen. Jedes Dorf kennt sie bei Namen.

Da sagt Uli laut:

„Der Weidenhof ist der richtige! Wir werden ihn kaufen."

Der Gutsherr lächelt:

„Ich würde mich freuen, mit Ihnen einig zu werden Herr von Rödern. Sie wären der richtige Nachfolger hier, das merke ich schon."

Durch Rias Seele geht ein Traum, während sie noch immer den Blick in die Weite genießt. Wieder einen Hof haben, und Garten, und viele Pferde und Rinder und Hühner und Gänse. Und Uli in hohen Reiterstiefeln auf dem Feld, jeden Mittag mit einem Bärenhunger heimkehrend. Auch Frau von Rödern hat glänzende Augen und der Oberst räuspert sich vor innerer Aufregung und kriegt kaum ein Wort hervor. Das ist ja schon lange abgemacht, daß auch sie beide dann hier wohnen werden. Auf Nimmerwiedersehen, Lützowstraße!

„Dann wollen wir uns mal noch die Felder ansehen, wie?" fragt Uli. „Und was so dazugehört."

„Gern."

Und sie fahren im Wagen über das Land, das zu dem Weidenhof gehört, und der Gutsherr gibt seine Erklärungen. Im Dorfkrug kehren sie dann ein und stärken sich von der Fahrt, und so gemütlich wie in einem deutschen Dorfwirtshaus kann es in der schönsten Hotelhalle nicht sein. Die Wirtin hat einen piksauberen Kaffee aufgebrüht, der schon von der Küche aus nach strammer Bohne duftet, ein Pfund Butter — und was für welche! — kommt auf den Tisch und ein Korb voll Landbrötchen dazu, wie man sie eben nur auf dem Lande so duftend und knusperig kriegt.

Es wird ein großartiger Kaffeeklatsch, und als man zwei Stunden später aufsteht, ist sich Uli mit dem Gutsherrn im großen und ganzen bereits einig.

Es langt so gerade, was er und Ria sich gespart haben. Und mehr braucht es ja auch nicht zu sein.

„Schieben wir es nicht erst auf die lange Bank", sagt Uli, „die notarielle Regelung kann morgen erfolgen?"

„Unbedingt. Ich merke schon, Ihnen jucken die Füße nach Erde."

„Und wie!" lacht Uli. „Es ist kaum noch zum Aushalten."

*

Ja, man soll nicht lange überlegen, wenn man weiß, was man will! Man hat nicht lange überlegt, als man sich von einer Isa Wieland trennte, da man wußte, daß das nichts Rechtes werden würde. Man hat nicht lange überlegt, als man einer Ria Roselli begegnete und spürte, daß hier ein glückliches Schicksal auf einen wartete. Und so erwirbt man mit dem Recht einer draufgängerischen Jugend, die weiß, was sie will, den Weidenhof!

Man könnte vor Freude kopfstehen!

Als sie dann alle nach zwei Tagen wieder zu Hause in Berlin sind, schreit Ria denn auch, während sie wie eine wilde Göre durch die Zimmer rennt und dabei einige Saltos schlägt, was sie ja im Schlaf kann:

„Uli — was macht man bloß, wenn einem das Herz beinahe vor Freude zerplatzen will? Sag' doch mal! Sag' doch mal!"

Und wieder ein Salto, daß Frau von Rödern der Atem stehenbleibt, und der Oberst kopfschüttelnd: „Donnerwetter, Donnerwetter!" murmelt. Auch Uli ist jetzt nicht zu halten. Er springt über den Eßzimmertisch mitsamt dem schon aufgetragenen Geschirr, er kugelt über den Sessel und steht im Handstand schon wieder auf einem Stuhl, während Ria durch seine gespreizten Beine kapriolt und „hepp-hepp" schreit!

Die beiden Alten haben sich entsetzt aufs Sofa geflüchtet.

„Soll das 'ne Zirkusvorstellung sein?" platzt der Oberst heraus. „Ihr werdet euch noch das Genick brechen, Kinder! So seid doch vernünftig! Um Gottes willen!"

Da hören die beiden auf. Ihre Gesichter glühen.

„Genick brechen?" ruft Uli aus. „Na — da müßtet ihr unsere Nummer gesehen haben! Oha! Was — Ria?"

Die nickt mächtig.

„Ja — jetzt mit Felix durch die Manege rasen, Uli! Hm? Das wäre die richtige Freudennummer für solch einen Tag!"

Dann wird sie nachdenklich. Und auch Uli macht ein besonderes Gesicht.

„Einmal müßte man das doch noch mal zeigen", murmelt er. „Vater — Mutter, ihr habt nie gesehen, womit wir den Weidenhof eigentlich verdient haben."

Er blickt Ria an. So ein ganz klein bißchen Sehnsucht — ist das nicht auch in ihren Augen jetzt?

Sie nickt.

Frau von Rödern sagt abwehrend:

„Um Gottes willen, ich will eure halsbrecherischen Künste nicht sehen. Ich habe vollkommen genug von eurer eben gezeigten Kunst. Da muß man ja die Augen zumachen! Nein, nein — ich bin froh, daß ihr selber genug habt vom Zirkus."

„Hm?" macht Uli. „Na ja — ist auch eigentlich überflüssig. Aber neugierig bin ich doch, was Rosenberg dazu sagen wird."

*

Will Rosenberg! Da steht er am nächsten Tage in Lebensgröße in der Wohnung und will vor Wut die Wände hochgehen.

Was? Überhaupt nicht mehr auftreten? Die Nummer einfach wieder in der Versenkung verschwinden lassen? Er ist drauf und dran, mit dem Kopf wirklich gegen die Wand zu rennen. Endlich geht ihm Gott sei Dank die Luft aus, und Uli kann weiter zu Worte kommen.

Er legt ihm den notariellen Vertrag vor über den Ankauf des Weidenhofes, dazu einige entzückende Photos von dem Haus.

Rosenberg glotzt und glotzt.

Er trocknet sich den Schweiß von der Stirn.

„Sehen Sie, Will", sagt Uli sanft, „ich bin Ihnen eine Aufklärung schuldig. Das da — so ein kleines Gut —, das war unser Ziel! Deswegen haben wir, Ria und ich, verschiedene hundertmal unser Genick riskiert. So ein Stück Boden wollten wir wiedererobern. Und das haben wir erreicht. Ich weiß, wir könnten noch einen Haufen Geld verdienen — als ‚fliegende Reiter'! Es könnte schon gut eine Million werden, ja. Aber vielleicht sind wir eben doch keine richtigen Artisten. Und — seit Ria ihren Unfall gehabt hat — na, Sie verstehen. Gebranntes Kind!"

„Ach Quatsch!" stößt Rosenberg hervor.

„Kein Quatsch, Will. Aber ich will ganz ehrlich sein: Ist es wirklich so wichtig, daß es die große Sensationsnummer ‚Die fliegenden Reiter' noch weiterhin gibt? Sie ist zu entbehren, ganz gewiß. Wichtiger scheint mir, daß wir beide, Ria und ich, die wir dazu berufen sind, wieder ein Stück Land unter die Füße zu kriegen und damit dem Vaterland zu dienen, wo wir es am besten können: auf der eigenen Scholle. Eine neue Rödernsche Scholle, die sich forterben und immer sein Geschlecht ernähren wird. Was ist dagegen schon die beste artistische Sensationsnummer, Will! Verstehen Sie? Ach — Sie müssen verstehen!"

Rosenberg ist stiller geworden. Aufmerksam betrachtet er sich die Photographien. Dann hebt er den Kopf. Es ist ein eigener Ausdruck in seinem Gesicht. Langsam nickt er:

„Vielleicht haben Sie recht, Rödern. Ja — wird schon stimmen, was Sie sagen. Und — vielleicht könnte man Sie beneiden. Ja ..."

Uli murmelt:

„Im übrigen würden wir uns einmal wirklich das Genick brechen wie Tilly und Billy. Irgendwann ..."

Rosenberg brummt vor sich hin. Er fühlt sehr genau: Der Uli da und die Ria — sie haben recht. Sie treten rechtzeitig ab. Es gibt wenig Artisten, die das können. Aber immerhin — er ist selber viel zu sehr Artist, um nicht doch immer noch wütend zu sein und zu versuchen, etwas herauszuschlagen.

„Der Krohme wird platzen!"

„Soll er, Rosenberg!" sagt Uli gewissenlos.

„Wenigstens ein halbes Jahr noch, Rödern — he?"

„Geht nicht. Der Weidenhof wartet."

„Ein Vierteljahr — Herrgott!"

„Handeln is nich ..."

Rosenberg stampft wild auf wie ein mexikanischer Mustang.

„Zum Donnerwetter, dann nehmen Sie wenigstens einen anständigen und würdigen Abschied von der Manege! He? Das wenigstens sind Sie mir doch schuldig, wie? Sie können doch nicht einfach so lang- und klanglos verduften?!"

Ria lächelt. Uli blickt den Aufgeregten ordentlich erschrocken an. Hat da Will Rosenberg eigentlich nicht recht? Verflixt nochmal!

Und eine Monatsgage könnte man auch noch ganz gut gebrauchen, ja.

Er gibt sich einen Ruck.

Ja — ehe der Vorbesitzer auf dem Weidenhof vom Gut ist, ehe alles mit dem Umzug und der Renovierung geregelt ist — etwas ist ja doch immer zu machen —, da könnte man wirklich ...

Er sieht Ria an. Die nickt unmerklich. Da sagt er:

„Schön. Einen Monat, Rosenberg! Sie haben recht, die ‚fliegenden Reiter' werden einen würdigen Abschied von der Manege nehmen. Einen letzten Monat lang."

„Na, wenigstens etwas", stöhnt Rosenberg befriedigt. „Kinder, Kinder ..."

„Und wenn es geht — hier in Berlin."

Rosenberg klatscht in die Hände und glüht gleich vor Begeisterung.

„Ob das geht! Ich rase nachher gleich zum Zirkus Busch. Is doch selbstverständlich. Die haben da auch schon hundertmal angerufen, wann die ‚Fliegenden' frei sind. Gemacht, Kinderchen! Vom ersten ab. Gemacht?"

Er ist plötzlich wieder ganz fröhlich, der immer Aufgeregte.

„Das soll ein Abschiedsmonatchen werden, Herrschaften! Und vielleicht, vielleicht — kommt doch noch der Appetit beim Essen wieder."

Aber Uli winkt ab.

„Nur Ihnen zuliebe, Rosenberg, nichts weiter. Aber wenn Sie sich mal später erholen wollen, der Weidenhof wird Sie immer gern empfangen."

*

Da hat nun also auch Felix ein bißchen zu früh frohlockt. Als er einige Tage vorm Ersten in den Zirkus übersiedelt, wirft er den Kopf und schnuppert so vor sich hin, dann wiehert er laut heraus und hat wohl die Manegenluft gewittert. Mit großen, glänzenden Augen sieht er sich nach Ria um, die ihn in die Box geführt hat, als wolle er sagen: „Nanu, geht's wieder los?"

Jawoll, es geht wieder los!

An den Anschlagsäulen kleben schon die Plakate für das neue Programm. Die „fliegenden Reiter" ganz groß aufgemacht! Ria mit der Maske vor den Augen, die sie auch hier in Berlin bei ihrer Arbeit nicht abnehmen wird. So geheimnisvoll, wie die „fliegenden Reiter" bisher für die große Masse blieben, während der ganzen Zeit ihres Auftretens, so geheimnisvoll werden sie auch nach vier Wochen wieder vom Schauplatz verschwinden.

Natürlich muß noch ein paarmal geprobt werden, damit Uli und Ria mitsamt Felix mit den besonderen Ausmaßen der Arena vertraut werden. Die Nummer an sich sitzt ja im Blut. Und Rias Knochenbrüche sind längst verheilt. Aber es ist ihr doch ein etwas sonderbares Gefühl, als sie zum erstenmal wieder die alten Sprünge macht und, auf Felix stehend, in die Manege trabt.

Fast ist es noch halbdunkel im Zirkus, so früh sind sie in ihren Probekitteln „angetreten". Aber eine Stunde später würden sie vielleicht nicht mehr den nötigen Platz haben, denn dann sind auch die anderen Kollegen da, um zu proben. Und wenn einer glaubt, daß die Artisten vormittags lange schlafen können, so hat er sich schwer geirrt. Tägliches, vormittägliches Proben und Trainieren ist den meisten eine Selbstverständlichkeit.

Ria übt erst ein bißchen allein. Felix trabt gemächlich seine Kreise. Ab und zu feuert ihn Uli an. Es klappt noch alles, wie früher. Dann arbeitet auch Uli mit, und inzwischen tauchen hier und da im Reitergang oder zwischen den Sitzreihen andere Artisten auf. Es hat sich ja bald herumgesprochen, daß die „Fliegenden" im nächsten Programm mitmachen, und selbst die Kollegen sind riesig gespannt auf diese Nummer und neugierig genug, um schon etwas davon bei der Morgenarbeit sehen zu wollen.

„Fabelhaftes Paar", brummt ein alter Pferdedresseur, der ebenfalls im kommenden Monat hier arbeiten wird. Früher hat er als Jockei und Stehendreiter die ganze Welt bereist und Triumphe gefeiert, seit langem hat er sich gewünscht, diese Nummer zu sehen. „Und die wollen abtreten? Das versteh' ein anderer!"

Eben ist der gefährliche Schlußtrick gelungen. Er ging wie geschmiert. Uli macht Schluß. Aber Ria ist so voll Eifer, daß sie ein bißchen weiterprobt. Uli zieht sich nach dem Sattelplatz zurück, um von dort zuzusehen. Auch ein paar Parterreakrobaten haben jetzt mit ihrer Probe angefangen. Mitten in der Manege bauen die drei Fratellinis, bekannte Trapezkünstler, ihre Geräte auf.

Gemütlich steckt sich Uli eine Zigarette an. Nach der Arbeit schmeckt sie am besten.

Da geschieht etwas Überraschendes!

Über ein paar Sitzreihen hinweg turnt ein Schatten, ein dunkles Ungetüm, schwingt sich bis zu dem Geländer des Sattelplatzes, spaziert auf dem Rand entlang bis zu Uli, der sich verdutzt nicht zu rühren wagt, als dieses Ungetüm ihm das Zigarettenetui aus der Westentasche herausholt, sich grinsend daraus bedient und mit einer leichten Kavalierverbeugung die Zigarette an Ulis brennender anfteckt.

Danach reicht er ihm gemütlich die behaarte Hand und setzt sich neben ihn, als wolle er ein unterhaltsames Gespräch beginnen.

Ein Affe! Ein Schimpanse!

Uli lacht laut heraus. Nanu? Wo kommt der Bursche her? Der Kerl glotzt ihn aus flimmernden Augen an, legt ihm die Hand auf die Schulter, als wären sie alte Bekannte und sagt deutlich: Morjen!

„Guten Morgen, Kollege", antwortet Uli belustigt. Da muß also wohl im Programm auch eine Affennummer sein, wie?

Und plötzlich taucht aus dem Halbdunkel eine Gestalt auf, ein lachendes Gesicht steht neben Uli — strahlende Augen leuchten.

„Charles!" ruft Uli verdutzt aus. „Junge! Charles!"

Der lacht mit blanken Zähnen, und auch der Schimpanse Kasimir lacht und hält sich den Bauch, als müßte er vor Vergnügen platzen.

Das ist ja nun ein wundervolles Wiedersehen!

„Ich hab' Sie schon eine ganze Weile mit Ria beobachtet", sprudelt Charles hervor. „Kasimir muß Sie erkannt haben. Er war nicht zu halten. Aber er erledigt sowieso seine Proben meist allein mit den Kollegen. Loni und Leo sind noch im Käfig. Oh, wie hab' ich mich gefreut, als ich hörte, daß Sie hier arbeiten würden. Ich bin auch für den nächsten Monat engagiert."

Immer wieder schüttelt ihm Uli die Hand. Ria hat Felix angehalten und dem Stallburschen übergeben. Nun kommt auch sie heraufgelaufen, atemlos, stürmisch, sie hat Charles schon von weitem erkannt:

„Charles, du dummer, lieber Junge! Ja, ist die Welt nicht klein? Junge, da arbeiten wir wohl einen Monat lang zusammen?"

Sie gibt ihm vor Wiedersehensfreude einen Kuß, und er wird glührot bis zu den Haarwurzeln. Kasimir streckt ihr von selbst die Hand hin und sagt: „Morjen!" und schüttelt sich wieder vor Lachen. Dann reibt er sich die Hände, spuckt hinein und macht einen eleganten Handstand auf der Rückenlehne des Klappstuhls. Er scheint tatsächlich sein Training allein und mit Lust und Liebe auszuführen.

Uli ist ehrlich erstaunt.

„Der Kasimir hat ja wundervoll gelernt", sagt er anerkennend zu Charles. „Alle Achtung!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg